Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 224 (1. Blatt) — **Donnerstag, den 24. September 1925.** — **53. Jahrgang.**

Reichswirtschaftsrat und Preissenkung.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats behandelte die Preissenkungsaktion der Reichsregierung. Der

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus

führte aus: „Nach der Entlastung der Wirtschaft durch die neuen Steuergesetze hat sich die Reichsregierung mit ihrer Erklärung vom 27. August an alle Kreise gewandt, um ihnen die Notwendigkeit, aber auch ihren festen Willen zum Bewußtsein zu bringen, das Preisniveau abzubauen und die preissenkenden Momente sich voll auswirken zu lassen. Die Erklärung der Regierung ist nicht so sehr ein Wirtschaftsprogramm auf lange Sicht, als vielmehr die Bekundung des Willens, weiter an der Schaffung der Gesundungsvoraussetzung zu arbeiten und insbesondere nicht zuzulassen, daß die Zeitspanne, die der autonome Tarif zeitweise gewährt, von irgend einer Seite zum einseitigen Nutzen ausgenutzt wird, oder daß die Erleichterungen auf dem Steuergebiet nur einem kleinen Kreise zugute kommen. In diesem Sinne stellt die Erklärung der Reichsregierung die Aufhebung der Geschäftsaufsicht und die Erleichterung des Zinssatzes unter Einsetzung der öffentlichen Gelder in Aussicht. Auch die Reichsbank wird sich für eine Ermäßigung der Zinsspanne einsetzen. Die Erklärung der Reichsregierung sieht ferner auch ein verschärftes Vorgehen gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung vor, wo immer sie einer künstlichen Preisbildung Vorschub leistet. Es ist vor allem ein Vorgehen gegen Klauseln vorgesehen, die als Ausdruck des Mißtrauens in die Beständigkeit der Währung aufgefaßt werden können, gegen solche, die die Abnehmerschaft einseitig durch treurabatte Preisbildungen und Reserven in das Zollinteresse übermäßig festlegen, sowie vor allem gegen die Klauseln, die den natürlichen Preis- und Risikoausgleich innerhalb der Wirtschaft hindern könnten. Zu letzterem zählt vor allem der Verkauf mit dem Vorbehalt freibleibender Preise. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß in

vielen Fällen in Erwerbskreisen eine gewisse Tendenz

besteht, ihrerseits jegliches Opfer abzulehnen und von anderen Wirtschaftsstufen wieder Zugeständnisse zu fordern. Damit kommen wir nicht weiter. Nur wenn alle an der Produktions- und Güterverteilung beteiligten Kreise ohne Rücksicht auf ihren wirtschaftlichen Nachbarn durch die Tat mitwirken, wird sich das im Interesse unserer Gesamtwirtschaft zu erstrebende Ziel erreichen lassen."

Reichsernährungsminister Graf Kanitz

führt aus: „Im Arbeitsbereich des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft muß die Einwirkung zur Senkung der Preise in der Hauptsache von den örtlichen Stellen, den Kommunen und den unteren Verwaltungsbehörden ausgehen. Wir haben aber vom Ministerium auch mit einer großen Anzahl von Verbänden verhandelt und sie in eindringlichen Aussprachen auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Preissenkung hingewiesen. In der öffentlichen Erörterung wird leider vielfach nicht hinreichend beachtet, daß bei wichtigen Nahrungsmittelgruppen, wie zum Beispiel bei

Getreide und Kartoffeln,

die Erzeugerpreise sich in letzter Zeit so gestaltet haben, daß sie zum Beispiel

sogar noch unter den Friedenspreisen

liegen. Zum Beispiel ist der Roggenpreis um 160 Mark für die Tonne gesunken, während der Friedenspreis regelmäßig höher war. Auch der Erzeugerpreis für Kartoffeln liegt zur Zeit unter dem Durchschnittspreis für Kartoffeln im letzten Friedensjahr. Der Brotpreis ist der Senkung des Getreidepreises gefolgt. Z. B. betrug in Berlin der Brotpreis für das Kilogramm am 10. März 1925: 40,8 Pfg., dagegen am 8. September 35,3 Pfg. Allerdings wird diese

Verbilligung des Brotes

leider nicht unmittelbar sichtbar, da in Berlin der Preis nicht heruntergesetzt, sondern das Gewicht des Brotes erhöht wird. Der Index für Getreide und Kartoffeln ist im Juli 129,1 gewesen, während er am 9. September 109,6 betrug. Bei Fleisch müssen allerdings die Verkaufspreise im Verhältnis zu den Erzeugerpreisen als außerordentlich hoch bezeichnet werden. Die hiergegen ergriffenen Maßnahmen, insbesondere die von den Berliner Behörden eingeleiteten, sind bekannt. In der ersten und zweiten Septemberwoche ist bereits eine kleine Senkung der Spanne zwischen dem Schlachtvieh- und dem Kleinverkaufspreis eingetreten. Die Aktion befindet sich zur Zeit noch in der Durchführung. Die Steigerung der Erzeugerpreise für Vieh liegt bei Rindfleisch und Kalbfleisch nicht außerhalb des Rahmens der allgemeinen Teuerung, bei Schweinefleisch ist sie erheblich. Es ist aber zu hoffen, daß die Preisentwicklung auf diesem Gebiete bald durch größeren Auftrieb in andere Bahnen gelenkt wird. Auch auf dem Gebiete der Fette und Margarine bedarf es der Prüfung, inwieweit die Handelszölle überschritten werden. „Die Margarineindustrie hat sich bereit erklärt, die Bindung des Handels an bestimmte Verkaufspreise fallen zu lassen. Auch der Zuckerpreis hat sich seit Mitte August gesenkt. Wenn fast überall die Spanne zwischen dem Erzeugerpreis und dem Kleinverkaufspreis sich gegenüber dem Frieden wesentlich erhöht hat, so ist das in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß bei geringerem Umsatz eine größere Anzahl von Personen an der Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis teilnehmen. Es ist unmöglich, die im Verteilungsprozeß überflüssigen Personen und Betriebe von heute auf morgen auszuschalten.

Leider hat ein Teil der Presse die Regierung nicht unterstützt. Man hat die Preissenkungsaktion der Regierung, die als solche doch ganz unpolitisch ist und dem Wohle des gesamten Volkes dienen soll, in das politische Gebiet hineingezogen und Mißtrauen gegen den Erfolg der Aktion gesät. Man wird nach wie vor bemüht bleiben, mit allen Mitteln die ungerechtfertigte Teuerung zu bekämpfen.

Nach eingehender Aussprache wurde folgender Antrag einstimmig bei einer Stimmenthaltung angenommen: „Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschließt in Uebereinstimmung mit dem entsprechenden Beschluß des Reichstages die Einsetzung eines sechsgliedrigen Ausschusses zur Vorbereitung der Fragestellung, um durch eine

umfassende Erhebung über die Produktions- und Organisationsbedingungen

der deutschen Wirtschaft die nötige Grundlage für die Handels- und Preisbildung zu schaffen.

Der Sonderausschuß wird in Kürze seine Beratungen beginnen.

Kampf gegen die Preistreiberei.

Auf Grund der Verordnungen über die Handelsbeschränkungen ist gegen den Inhaber einer Hamburger Schlächterei, dessen Preise die Grenzen des Erlaubten überschritten, auf Untersagung des Handels und Schließung des Geschäftes erkannt worden. Gleiche Verfahren schweben noch gegen eine Reihe anderer Lebensmittelgeschäfte.

Vom gestrigen Ministerrat.

Grundsätzliche Annahme der Einladung zur Sicherheitskonferenz.

Ueber das Ergebnis des gestrigen Ministerrats wissen die Blätter zu melden, daß die Annahme der Einladung zur Sicherheitspaktkonferenz, die

am 5. Oktober

beginnen wird, im Prinzip beschlossen worden sei. Der Konferenzort (laut „Täglicher Rundschau" hat Luzern wieder die meiste Aussicht), soll noch mit den Westmächten vereinbart werden. Als Hauptdelegierte seien Reichskanzler

Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann

bestimmt worden. Der heute vormittag um 11 Uhr unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zusammentretende Kabinettsrat wird diese Beschlüsse zu sanktionieren haben. Was die Richtlinien für die deutschen Delegierten anbetrifft, so gründen sich diese, wie die Blätter erfahren, auf der deutschen Note vom 20. Juli und auf der Erklärung, die die Reichsregierung zur Paktpolitik im Reichstage abgegeben hat. Ziel der Konferenz soll sein, mit den Unterhändlern der Westmächte zu Vereinbarungen zu gelangen, die nach Genehmigung durch die Regierungen und Parlamente auf einer zweiten Konferenz unterzeichnet werden sollen.

Die Teilnahme des Reichskanzlers.

Wie die Blätter melden, hat sich Reichskanzler Dr. Luther entgegen dem von den Deutschnationalen geäußerten Wunsch, daß Dr. Stresemann allein zur Paktkonferenz fahren solle, für seine Teilnahme an der Konferenz ausgesprochen. Die „Vossische Zeitung" bemerkt dazu: Da nach der Reichsverfassung der Reichskanzler die Richtlinien der Politik bestimmt, kann von einer Beschränkung der Vollmachten für die ganze Delegation nicht die Rede sein.

Die beteiligten sieben Mächte.

Das „Berliner Tageblatt" betont, daß Reichskanzler Dr. Luther mit seinem Entschluß unzweideutig zu erkennen gegeben habe, daß er die Politik Dr. Stresemanns mit Einsatz seiner Persönlichkeit konsequent auch weiter verfolgen wolle.

„Matin" sagt in einem offenbar inspirierten Artikel, das Datum des 5. Oktober als Beginn der Konferenz kann als ungefähr feststehend betrachtet werden. Als Ort der Zusammenkunft kommt Locarno in Frage. An der Konferenz werden teilnehmen die Delegierten von sieben Mächten; nämlich von Frankreich, England, Deutschland und Belgien und zwar zum Studium des rheinischen Paktes, von Polen und der Tschechoslowakei zum Studium der östlichen Schiedsgerichtsverträge und schließlich von Italien. Diese Konferenz, ob sie gelingt oder scheitert, werde eine neue Etappe in der Geschichte Europas bedeuten.

Preußischer Landtag.

Sitzung vom 23. September 1925.

Der Landatg genehmigte zunächst ohne Aussprache einen Vertrag mit den Provinzen Nieder- und Oberschlesien, der Stadt Breslau und den schlesischen Industrie- und Handelskammern, durch den diese Stellen sich an den Kosten für den Ausbau der Hochschule in Breslau beteiligen.

Hierauf folgte die allgemeine Aussprache über

die Vorkommnisse bei der preußischen Landespfandbriefanstalt.

Abg. Riedel (D.) erklärt, parlamentarische Ausschüsse dürften dem Strafrichter nicht vorgreifen. Wir wünschen, daß das Geschäft so abgewickelt wird, daß neben der Vermeidung des finanziellen Schadens auch der moralische Schaden wieder ausgebessert werden kann. — Abg. Ladendorff (Wirtsch. Vgg.): Es handelt sich um die Frage, wie es möglich war, daß ein solches Institut unter Aufsicht der höchsten Staatsbehörden durch diese Mißwirtschaft in seiner Geschäftsführung in Anklagezustand kam. Die Antwort ist: Weil der Verwaltungsrat seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat. — Abg. Stegerhaus (Völk.) ist der Ansicht, der Ausschuß sei nur eingesetzt worden, um die Aufmerksamkeit von der Barmat-Affäre abzulenken.

Minister für Volkswirtschaft Hirtsiefer erklärt, daß nach dem Laufe der Entwicklung die Landespfandbriefanstalt heute nach den derzeitigen Geldmarktverhältnissen in einem durchaus befriedigendem Zustande sei. Herr Ladendorff meinte, es seien Millionen Staatsgelder in den Dreck geworfen. Dafür sind keinerlei Beweise erbracht. Die Realkreditnot ist durch die Inflation herbeigeführt worden, dafür kann die Regierung nicht verantwortlich gemacht werden.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) tritt der Behauptung entgegen, daß früher solche Dinge nicht vorgekommen seien und erinnert an den Fall Tippelskirch. Es ist ein ungeheurer Sumpf aufgedeckt worden. — Abg. Jaeger (Dntl.) hat die Zurückstellung der Besprechung bis zur gerichtlichen Klarstellung gewünscht. Von vornherein hat man den sachlichen Boden verlassen und politische Hetze getrieben. Nicht ein einziger der Beteiligten steht uns politisch nahe. (Gelächter und lebhafter Widerspruch.) Man braucht eben eine Ablenkung gegenüber dem Barmatskandal.

Ministerialdirektor Dr. Contze erklärt gegenüber Vorwürfen der Linken, daß bei der ganzen Angelegenheit die politische Stellung der Beteiligten keine Rolle gespielt habe.

In der Abstimmung werden die Ausschußanträge, die Sicherungen für die Zukunft verlangen, angenommen, ebenso der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung auf Vorlegung einer Uebersicht über Soll und Haben. Ferner soll die Bestellung eines Staatskommissars im Hauptamt für alle öffentlichen Geldinstitute erwogen werden.

Das Haus wendet sich dann wiederum der zweiten Lesung des Haushaltsplanes zu und zwar zunächst dem Wohlfahrtsministerium. — Abg. Dr. von Brehmer (Völk.) sieht das Wohlfahrtsministerium für eine überflüssige Institution an.

Darauf wird die Beratung abgebrochen und das Haus vertagt sich auf Donnerstag.

Beamtenbesoldung

Die Besprechungen im Finanzministerium vertagt.

Die Besprechungen über die Beamtenbesoldung, die im Reichsfinanzministerium stattfinden sollten, mußten gestern verschoben werden, weil der Finanzminister der Ministerbesprechung über den Sicherheitspakt beiwohnen mußte. Wie den Organisationsvertretern mitgeteilt wurde, soll in den nächsten Tagen mit ihnen verhandelt werden.

Flieger-Wiedersehensfeier

in Braunschweig.

Zu dem vom 24. bis 26 Oktober in Braunschweig geplanten Flieger-Wiedersehenstage hat Prinz Heinrich v. Preußen das Ehrenprotektorat übernommen und wird nach Braunschweig kommen. Das Protektorat liegt in Händen des Führers des Z. R. 3, Dr. Eckener, der auch in Braunschweig einen öffentlicher Vortrag halten wird.

Denkmals-Enthüllung in Karlshorst

in Anwesenheit des Reichspräsidenten.

Die Karlshorster Rennbahn hatte gestern einen großen Tag, galt es doch, das Andenken der gefallenen Rennreiter durch Enthüllung eines ihnen gewidmeten Denkmals zu ehren. Auch die Prinzen Eitel-Friedrich und Siegesmund von Preußen nahmen an der Feier teil. Stürmisch begrüßt erschien der Reichspräsident in großer Generalsuniform. Graf von Westphalen hieß den Reichspräsidenten und die Vertreter der Behörden namens des gesamten Rennsportes willkommen. Nach Dankesworten an den Bildhauer Fritsch fiel die Hülle. Als Erster trat der Reichspräsident an das Denkmal, um nach kurzem stummem Verweilen entblößten Hauptes einen Kranz niederzulegen. Das Denkmal zeigt auf hohem Sockel einen Reiter auf ungesatteltem Pferd. Nach der Enthüllung nahm der Reichspräsident die 2. Schwadron des Reiterregiments 4 ab und begab sich dann zu Fuß zu den Tribünen, um den Rennen beizuwohnen. Das größte Rennen des Tages, das mit 10000 Mark ausgestattete Heldengedächtnisrennen, gewann „Kardinal" unter Leutnant Staudinger mühelos gegen „Messina", die Herr von Borcke ritt. Dritter wurde „Onkel Otto" unter Leutnant Jay.

Landung eines tschechischen Flugzeuges

im Erzgebirge.

Gestern abend mußte in der Nähe von Forchheim im Erzgebirge ein tschechischer Flieger eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug überschlug sich und wurde schwer beschädigt, der Flieger blieb unverletzt. Er wurde von Reichswehr, die im Erzgebirge Manöver abhält, in vorläufigen Gewahrsam genommen.

Vertagung des Marokkokrieges?

Nach Berichten aus Marokko ist bestimmt damit zu rechnen, daß die kriegerischen Operationen erst im nächsten Frühjahr zu Ende geführt werden. Zu einer französischen Generaloffensive wird es überhaupt nicht mehr kommen. Alles, was bis zum Eintritt der Regenzeit erwartet wird, sind Teilangriffe südlich von Taza und jenseits von Bibane. Das französische Hauptquartier rechnet nach dem „New York Herald" damit, daß im nächsten Frühjahr im Rifgebiet eine Hungersnot ausbrechen werde, so daß sich kriegerische Operationen größeren Stils erübrigen. (!) Nach Meldungen aus Madrid nimmt die Gefechtstätigkeit bei Alhucemas zu. Abd el Krim soll die Operationen persönlich leiten. Die Spanier treffen Vorbereitungen zur Befestigung der erreichten Stellungen.

Violette über die Hintergründe der Ereignisse in Marokko und Syrien.

Im Generalrat von Eure-Et-Loir hat der Generalgouverneur von Algerien, Violette, über die marokkanischen Ereignisse gesprochen und erklärt, es sei nicht zweifelhaft, daß der Angriff Abd el Krims ebenso wie die Ereignisse in Syrien nur Episoden der ungeheuren Unternehmungen des russischen Imperialismus seien, der den Versuch mache, sich das moralische und wirtschaftliche Protektorat über alle noch nicht entwickelten Völker zu sichern.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 24. September.

Um die Polizeistunde

in Westfalen.

Durch die Presse geht folgende Notiz: „Die westfälischen Wirte und Saalbesitzer sind vor einigen Tagen beim Oberpräsidenten Gronowski wegen der hohen Verwaltungsgebühren und der Polizeistunde vorstellig geworden. Der Oberpräsident erklärte der Abordnung, daß die Verwaltungsgebühren für Lustbarkeiten auf den Mindestsatz von 10 Mark herabgesetzt werden sollen. Bezüglich einer Verlängerung der Polizeistunde auf 1 Uhr, wie sie im übrigen Deutschland bereits besteht, hat sich der Oberpräsident seine Entscheidung noch vorbehalten, ist aber bereit, den Wünschen der Wirtschaft bald Rechnung zu tragen."

Wie der „Münst. Anz." bemerkt ist diese Notiz in wesentlichen Punkten falsch. Richtig ist, daß

die Wirte beim Oberpräsidenten

gewesen sind. Dieser hat ihnen aber nicht gesagt, daß die Verwaltungsgebühren für Lustbarkeiten herabgesetzt werden sollen, denn diese (gemeint ist die Wohltätigkeitsabgabe) ist bereits seit einigen Wochen auf diesen Satz ermäßigt. Was die Verlängerung der Polizeistunde anlangt, so hat der Oberpräsident nicht zugesagt, „den Wünschen bald Rechnung zu tragen". Er hat vielmehr seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß eine Verlängerung in diesem Winter, der noch recht schlimm werden könne, was die wirtschaftlichen Verhältnisse anlangt, noch nicht in Frage komme. Im übrigen liege die Entscheidung darüber nicht bei ihm, sondern beim Provinzialrat.

*

Wichtig für erwerbslose Bergleute.

Damit den zurzeit erwerbslosen Bergleuten, die schon längere Zeit der Knappschaftspensionskasse angehört haben, ihre Ansprüche an die Pensionsversicherung nicht verloren gehen, müssen die sogenannten Anerkennungsgebühren rechtzeitig entrichtet wrden. Nach § 47 des Reichsknappschaftsgesetzes erlöschen die Rechte aus der Mitgliedschaft der Pensionskasse erst dann, wenn der Ausgeschiedene die Anerkennungsgebühren nicht innerhalb Jahresfrist zahlt. Die Anerkennungsgebühr beträgt monatlich 50 Pfennig. Auf Antrag ist der Allgemeine Knappschaftsverein eventuell bereit, den erwerbslosen und sich in bedürftiger Lage befindlichen Bergleuten die Anerkennungsgebühr zu stunden. Es bedarf hierzu eines besonderen Antrages an die Verwaltung des Allgemeinen Knappschaftsvereins. Wenn dem Antrag auf Stundung stattgegeben wird, so erfolgt die Zahlung der Anerkennungsgebühren bei der Wiederanlegung auf einer Zeche durch Abzug vom Arbeitslohn. Da bei dem Verlust der Anwartschaft, d. h. Nichtzahlung der Anerkennungsgebühren innerhalb Jahresfrist, den Bergleuten empfindliche finanzielle Nachteile erwachsen, liegt es im Interesse eines jeden erwerbslosen Bergarbeiters, um die rechtzeitige Zahlung der Anerkennungsgebühren bemüht zu sein.

*

Der Abschluß der westfälischen Manöver.

Die Feldübungen der 6. Division fanden gestern mit Vollendung des Weserüberganges ihren Abschluß. Nachdem der Angriff der über die Weser vorgedrungenen Division noch über die Höhen bei Masloh und Bierde, 6 Kilometer östlich der Weser vorgetragen worden war und die Kolonnen und Fahrzeuge auf einer von den Pionieren im Laufe der Nacht gebauten Kolonnenbrücke übergegangen waren, wurde die Uebung abgebrochen. Während die Uebungen vom Chef der Heeresleitung besprochen wurden, rückten die Truppen gestern Mittag in ihre Quartiere in der Umgegend von Minden ab. Sie werden heute den Weitermarsch in ihre Garnisonen, zum Teil zu Fuß antreten, zum Teil mit der Bahn dahin abtransportiert werden. — Gestern abend war vor dem Chef der Heeresleitung ein großer Zapfenstreich in Minden. Daran wirkten 15 Militärkapellen mit insgesamt etwa 400 Musikern und 150 Spielleuten mit.

*

Das Fleisch des Waldes.

„Zweimal haben wir gerade Pilze gegessen, wir fangen ja allemal erst an, wenn sie wieder zu Ende gehen!" Wie oft hört man diese Klage.

Die Hausfrau sollte vielmehr dies herrliche Gemüse ausnützen, ist es doch so schmackhaft, so gesund seines Eiweißgehaltes wegen. Nicht zu unrecht werden die Pilze als „das Fleisch des Waldes" bezeichnet, dem Gehalt an Eiweiß nach kommen sie im Range auch direkt hinter dem wirklichen Fleische, stehen noch über den Getreidesorten. — Ueberhaupt viel mehr sollte die Hausfrau die jeweiligen Gemüse und Früchte auftischen und ausnützen! — Auf jeden Fall trockne man sich einen Vorrat an Pilzen für den Winter. Am besten werden sie an Fäden aufgereiht in der Sonne gedörrt. Zum Reis, zum Frikassee, in jeder Sauce munden sie herrlich, und wie schnell ist eine gute legierte Suppe mit ihrer Hilfe hergestellt. Die jungen kleinen Steinpilzchen lege man als Essigpilze ein. Namentlich dem Gatten werden sie zum Aufschnitt prächtig schmecken.

Der Steinpilz ist ja nun unzweifelhaft der schmackhafteste aller Sorten, aber auch die Birkenpilze, Braun- und Rothäuptchen, Butterpilze usw. sind nicht zu verachten, vor allem billiger. Zu jedem Braten ist ein gut mit Butter, Pfeffer und Petersilie gewürztes Pilzgericht eine willkommene Beigabe. — Eine Reisschüssel, mit einem Kranz Pilzen und Tomaten garniert, ist gern gesehen. Desgleichen Rührei und Pilze. Fein gewiegt, geben sie der Bouillon — wie dicken Suppe einen pikanten Geschmack.

*

Der Kartoffelkrebs

hat im Industriegebiet in diesem Jahre einen erschreckenden Umfang angenommen. In einzelnen Orten ist bereits das gesamte Kleingartenland verseucht. Der dadurch entstehende Schaden ist bereits erheblich und wird sich erst recht in den nächsten Jahren auswirken. Es kann deshalb nicht nachdrücklich genug auf folgende Richtlinien hingewiesen werden:

1. Nach dem Auffinden kranker oder verdächtiger Pflanzen oder Knollen ist sofort der nächsten Pflanzenschutzstelle in Dortmund, Sonnenstraße 100, Fernruf 2256, an der Landw. Schule Mitteilung zu machen.
2. Die Uebertragung auf noch unbefallene Flächen erfolgt hauptsächlich durch Pflanzkartoffeln. Es empfiehlt sich deshalb der genossenschaftliche Bezug von krebsfesten Sorten. (Zu erfahren: Landw. Schule, Dortmund.)
3. Man kaufe keine Kartoffeln aus krebsverseuchten Gegenden, auch nicht zu Speisezwecken, da durch die anhaftende Erde und durch die Abfälle eine Verseuchung des Kellers und des Bodens stattfinden kann.
4. Kartoffelkeller, in denen krebsige Kartoffeln aufbewahrt worden sind, müssen vor dem Einlegen neuen Pflanzgutes gründlich gereinigt und mit frischer Kalkmilch desinfiziert werden.
5. Nach Möglichkeit sollten Kartoffeln von kranken Feldern nicht zu Speise- und Futterzwecken Verwendung finden, da die Krankheit auch mit den Schalen und Abfällen verschleppt werden kann.
6. Krebsknoten und krebsige Knollen dürfen nicht auf dem Acker liegen bleiben oder auf die Wege geworfen werden, sondern sind etwa 50 Zentimeter tief einzugraben oder besser sorgfältig nach Hause zu nehmen und zu verbrennen.

*

Keine Mieterhöhung

im Oktober.

Nach dem „Vorwärts" tritt für den Monat Oktober, wie das Wohlfahrtsministerium mitgeteilt habe, keine Erhöhung der Mieten ein.

*

Die Spareinlagen bei den öffentlichen Geldinstituten Westfalens haben sich im August von 153,5 auf 162,6 Millionen Mark vermehrt. Die Giroeinlagen betrugen Ende August 70 Millionen Mk. Die Gesamteinlagen der westfälischen Sparkassen sind also im Monat August auf 232,4 Millionen Mk. gestiegen, was eine Zunahme von 10,9 Millionen Mark gegenüber dem Vormonat bedeutet. Im August wurden 12 600 neue Sparbücher ausgestellt. — Die Landesbank der Provinz Westfalen hatte im August 1925 einen Umsatz von 383 Millionen Mark.

Sitzung der Gemeindevertretung Bergkamen.

Bergkamen, 24. Sept. Die Gemeindevertretung tagte am Montag, 21. Sept., nachm. 5 Uhr, im Sitzungslokale in der Fortbildungsschule. Die Sitzung, zu der 11 Gemeindevertreter erschienen sind und die somit beschlußfähig ist, wird vom Gemeindevorsteher Lachnitt eröffnet. G.-V. Dröge beantragt zur Geschäftsordnung, den Punkt 4: Stellungnahme zur Einbürgerung des Schachtmeisters Samuel Winkler in Herringen und des Bergmanns A. Pechaschek aus Bergkamen, in die geheime Sitzung zu verweisen. Er beantragt weiterhin, für die Zukunft sämtliche Angelegenheiten persönlicher Natur in geheimer Sitzung zu beraten. Dem Antrag wird stattgegeben. Der Gemeindevorsteher gibt sodann einige Kommissionsberichte bekannt. Die Finanzkommission hatte sich mit der Belieferung der Belegschaft der Schachtanlage Grimberg mit Einkellerungskartoffeln zu befassen. Der Vorsteher gibt bekannt, daß der Betriebsrat der Schachtanlage Grimberg bereits mit dem Kartoffelhändler Joseph Büscher aus Gelsenkirchen einen Lieferungsvertrag abgeschlossen habe, der die Belieferung der Belegschaft mit nur gelbfleischigen Kartoffelsorten wie gelbe Industrie, blaue Odenwälder und Preußen zum jeweiligen Großhandels-Marknotierungspreis von Dortmund sicherstellt. Die Abzüge sollen durch die Zeche erfolgen für die Lohndekade bei einer Belieferung bis zu 15 Zentnern 5 Mark, über 15 Zentner 6 Mark betragen und durch die Gemeinde weitergeleitet werden. Die liefernde Firma erklärte sich bereit, für jeden gelieferten Waggon 3 Zentner Kartoffeln kostenlos an die Gemeinde zur Verteilung an die Armen zu liefern. Ein vom Betriebsrat und der Gemeinde zu ernennender Vertrauensmann soll die Lieferung und die Bezahlung überwachen, sowie die Verteilung übernehmen. Die Forderung der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., bei der Auswahl dieses Vertrauensmannes mitzuwirken, wird anerkannt. Im Zusammenhange damit erklärte G.-V. Knolle, daß seine Partei (S. P. D.) nicht mehr auf der Bestellung seiner Person als Vertrauensmann bestehen bleibe. — Ein Bericht der Finanzkommission teilt mit, daß der Ueberschuß der Verfassungsfeier von 5,60 Mark der Wohlfahrtskommission zugewiesen wurde. — Die leergewordene Gemeindewohnung des Lehrers Kruthoff wurde dem Gemeinde-Vertreter Knolle zugewiesen. Die Vertretung stimmt dem nachträglich zu. — Die Erwerbslosen der Gemeinde haben an die Wohlfahrtskommission zwei Anträge gerichtet, die sich mit der Lieferung von Winterkartoffeln, Hausbrandkohle, Winterkleidung und Waren, Mietestundung und die Auszahlung der Gebühren durch die Gemeindekasse befassen. Die Gemeinde-Vertretung beschließt, diese Anträge, die zwar teilweise nur billige Wünsche vortragen, sich aber nicht in den Rahmen der Gemeindeaufgaben stellen lassen, an die zuständige Stelle, also an den Arbeitsnachweis für den Landkreis Hamm oder an das Wohlfahrtsamt in Pelkum zu überweisen. — Auf eine Anfrage des G.-V. Mecklenbrauk teilt der Vorsteher mit, daß die Gemeinde auf die Heranziehung von Erwerbslosen der Gemeinde keinen Einfluß habe, sondern diesbezüglich nur Wünsche dem Arbeitsnachweis vortragen könne. Die Gemeinde selbst kann nur die Erwerbslosen beschäftigen, die nicht staatliche Unterstützung beziehen, also ausgesteuerte Erwerbslose, Ausländer usw. Diese sollen, so beschließt die Vertretung, denn auch zu Arbeiten innerhalb der Gemeinde, Herstellung von Straßen, Reinigungsarbeiten usw. herangezogen werden. Weiteres soll die Gemeindearbeitskommission beraten. Bei dieser Gelegenheit teilt der Vorsteher mit, daß für die Herstellung der Nordbergstraße die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. 25%, die Gemeinde Weddinghofen 12½ und den Rest die Gemeinde Bergkamen leistet. Soweit die ausgeworfenen Mittel reichen, soll auch die Heinrich- und Dorfstraße fertiggestellt werden. — Auf eine Anregung der G.-V. Frau Trampe bezüglich der schlechten Beschaffenheit des Weges zwischen der Kolonie Schönhausen und der Bergmannssiedelung will der Vorsteher sich an die Zechenverwaltung wenden. — Das Lehrerkollegium der Nordbergschule hat den Antrag gestellt, den unbedingt notwendigen Bau einer Turnhalle in Angriff zu nehmen. Für die Turnhalle kommen ungefähr 20 Turnklassen in Frage, deren Verteilung auf die zur Verfügung stehende Turnhalle im Wohlfahrtsgebäude unmöglich ist. Die Vertretung billigt diesen Standpunkt durchaus und will den Antrag vorläufig an die Schuldeputation weitergeben, deren Vorstand der Amtmann ist. Für die Errichtung einer Turnhalle ist der Mittelmannsche Platz bei Einhausen in Aussicht genommen, doch konnte hierüber ein Abschluß noch nicht erzielt werden. — Ein Rundschreiben des Landratsamtes Hamm fordert die Errichtung von Steigertürmen überall da, wo bereits Ortsfeuerwehren bestünden. Die Gemeindevertretung ist mit dieser Forderung im Prinzip einverstanden. Der Vorsteher wird sich deswegen an die Zechenverwaltung wenden, um mit dieser über die Ueberlassung des auf dem Zechenplatz stehenden unbenützten Steigerturms zu verhandeln und ihn evtl. zu kaufen. Dieser Turm sollte dann auch auf dem in Aussicht genommenen Sportplatz Aufstellung finden. — Die Gemeinde-Vertretung hat in einer Sitzung vom 16. März 1925 beschlossen, für die Jugendherbergen einen Betrag von 5 Pfg. für jeden Einwohner der Gemeinde Bergkamen zu überweisen. Der Amtmann findet den daraus entspringenden Betrag von 355 Mark viel zu hoch und hält 30 Mark für angemessen. Nach einigem Hin und Her stellt sich die Vertretung auf den Standpunkt, daß die Jugendherberge Sache nur gefördert werden müsse, daß sie also auf ihrem früheren Beschluß stehen bleibe. Es sei jedoch schon einmal vorgekommen, daß ein Bergkamener mit 2 Kindern in einer sauerländischen Jugendherberge nicht aufgenommen worden sei, da er nicht die Mitgliedschaft besaß. Es soll daher die Summe von 355 Mark nur abgeführt werden, wenn sich dadurch die Gemeinde korporativ die Mitgliedschaft erwirbt, sodaß also jeder Bergkamener Einwohner Mitglied der Herberge ist und dort nach den Bestimmungen der D. J. H. aufgenommen wird. — Der nächste Punkt befaßt sich mit den Zuweisungen der Gemeinde an die katholischen Gemeindeschwestern und an die Büscherstiftung. Pastor Kochs-Kamen hat hierzu eine Protestliste mit Unterschriften gesammelt. Der Vorsteher stellt fest, daß diese in einer Protestversammlung und durch Gänge von Haus zu Haus gesammelten Unterschriften teilweise angezweifelt werden müßten, da sich sowohl einige innerhalb der Familie gleiche Unterschriften sowie die Namen einiger Gemeindevertreter fänden, die seinerzeit für die erhöhte Zuweisung an die katholischen Gemeindeschwestern eingetreten seien. G. V. Dröge spricht für die S.P.D. und hebt hervor, daß es sich bei der Zuwendung an die Büscherstiftung nicht um eine Zuweisung für die ausgeübte Krankenpflege handele, sondern daß diese eine besondere Etatssumme sei, während an die katholischen Schwestern 800 Mark für die ausgeübte Krankenpflegearbeit in der Gemeinde überwiesen worden seien. G. V. Müller betont, daß auch durch die Büscherstiftung Krankenpflege in größerem Umfange betrieben würde. Man möge die ausgeworfenen Beträge zusammenwerfen und der Büscherstiftung sowohl als auch den katholischen Schwestern je 500 Mark überweisen. Die Gemeinde-Vertretung beschließt noch einmal eingehende Erhebungen über den Umfang der Krankenpflege in der Gemeinde durch die Schwestern sowie über die Echtheit verschiedener Unterschriften anzustellen. — Das Lehrerkollegium der Nordbergschule hat sich über die Beklebung der Schulwände durch Wahlplakate beschwert und hat angeregt, die Gemeinde möge für die Aufstellung von Plakatständern usw. sorgen. Die Gemeinde lehnt eine Beschaffung von Plakatständern ab will jedoch an die verschiedenen Parteien herantreten und bei ihnen die Beschaffung solcher Vorrichtungen anregen. Die Beklebung der Wände der Schulen die meist als Wahllokal dienen, wird verboten. Vorkommendenfalls müßte die Partei, die dagegen handelt, für die Reinigung der verklebten Wände sorgen. — Im Anschluß an die nunmehr beendete öffentliche Sitzung folgte eine kurze geheime Beratung über den in diese Sitzung verwiesenen Punkt 4.

*

(Wässerige Brühwürste.) Es sind, wie ein jetzt ergangener Erlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt besagt, Zweifel darüber entstanden, wie die durch einen früheren Erlaß vorgeschriebene Ermittlung des höchstzulässigen Wasserzusatzes in den verkaufswertigen Fleischbrüh- und Fleischkochwürsten getroffen werden solle. Die Ermittlung bezieht sich nur auf Fleischbrühwürste nach Art der Wiener, Bock-, Frankfurter Würstchen u. dgl., sowie auf Fleischkochwürste nach Art der Schinken-, Lyoner, Mortadellawürste und dgl. Auch die Fleischbrühwürste in Dosen sind in die Untersuchung mit einzubeziehen. Die Untersuchung wird nach der Vorlage von Proben durch einen aus den beteiligten Kreisen zusammengesetzten Ausschuß vom öffentlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsamt vorgenommen. Wird bei den Fleischbrühwürsten das Verhältnis von Wasser zum organischen Nichtfett bis zu 4 gefunden, so ist nichts zu veranlassen, ergibt sich nach dieser Berechnung ein Wassergehalt, der um mehr als 2 v. H. darüber hinausgeht, so ist die Wurst, als mit übermäßigen Mengen Wassers hergestellt, bei Wiederholungen zu beanstanden.

(Von der Post.) Vom 1. Oktober an sind Nachnahmen auf eingeschriebenen Briefsendungen jeder Art sowie auf Wertbriefen und Wertkästchen zwischen Deutschland und Oesterreich wieder zugelassen. Der Meistbetrag der Nachnahme beträgt für Sendungen aus Deutschland nach Oesterreich 625 Reichsmark, für Sendungen aus Oesterreich nach Deutschland 1000 Schilling.

(Die Bewilligung des Armenrechts.) Der Justizminister ersucht in einer Allgemeinen Verfügung die Justizbehörden, bei der Behandlung der Armenrechtsgesuche der Frage, ob die Bedürftigkeit des Antragstellers ausreichend dargelegt ist, besondere Sorgfalt zuzuwenden. Insbesondere ist von den Beamten, die Armenrechtsgesuche zu Protokoll aufnehmen, bei dieser Gelegenheit aufmerksam zu prüfen, ob die vorgelegten Zeugnisse ein deutliches und vollständiges Bild der für die Prüfung des Unvermögens in Betracht kommenden Verhältnisse ergeben, und erforderlichenfalls durch Befragung der Antragsteller auf die Beseitigung von Unklarheiten oder auf die Ergänzung unvollständiger Angaben hinzuwirken.

(Günstigste Auflieferungszeiten für Eil- und Frachtgüter und für lebende Tiere.) Die Güterabfertigung Kamen teilt uns mit: Die Auflieferer von Gütern und Tieren können wesentlich zur Beschleunigung der Beförderung beitragen, wenn sie bei der Auflieferung auf die Abgangszeiten der Güter Rücksicht nehmen. So z. B. ist es zweckmäßig, wenn die Eil- und Frachtstückgüter nach Richtung Westen (Dortmund und weiter) bis spätestens 5 Uhr nachmittags, Eilgut (Stückgut und Wagenladung) für Richtung Münster und weiter bis spätestens 4 Uhr nachmittags aufgeliefert werden. Die Güterabfertigung Kamen (Fernsprecher Nr. 3) erteilt über die günstigste Auflieferungszeit bereitwilligst Auskunft.

Kreistierschau des landwirtschaftlichen Kreisvereins Hamm.

Hamm, 24. Sept. Zum ersten Male seit dem Jahre 1921 fand am 12. September in Hamm eine Kreistierschau statt, die von allen Gegenden des Kreises stark beschickt worden war. Leider mußte die Ausstellung von Klauenvieh wegen der an verschiedenen Stellen des Kreises aufgetretenen Maul- und Klauenseuche unterbleiben, was die Ausstellung allerdings etwas beeinträchtigte. Unter dem reichhaltigen Pferdematerial zu richten, war wahrlich keine leichte Aufgabe, doch bewältigten die Preisrichter dieselbe mit gewohnter Schnelligkeit und Sicherheit. Die Preisrichtung zeitigte folgende Ergebnisse für Landwirte unseres Verbreitungsgebietes (wir geben auch die Gewinner der von Vereinen und Gemeinden unseres Verbreitungsgebietes gestifteten Preise bekannt): a) Westfälischer Arbeitsschlag: Angekörte Hengste über drei Jahre alt: Preis des landw. Ortsvereins Rhynern: W. Poth-Derne. — 4jährige und ältere Stuten: Preis des landw. Ortsvereins Hemmerde: H. Herbert, Haus Böing bei Kamen; Preis des landw. Ortsvereins Bönen: Landrat Dr. Loeb, Caldenhof bei Hamm Preis des landw. Ortsvereins Rünthe-Heil: H. Nölle-Hemmerde. — 3jährige Stuten: Preis des Amts Fröndenberg: H. Koerts Massen. — 2jährige Stuten: Preis der Stadt Kamen: H. Nölle-Hemmerde; Preis des landw. Kreisvereins Hamm: H. Herbert, Haus Böing, Kamen. — 1jährige Stuten. Preis des Amtes Pelkum: H. Nölle, Hemmerde; Preis des landw. Ortsvereins Overberge: Schulte-Bausenhagen; Preis des landw. Kreisvereins Hamm: Schulze-Elberg-Rünthe. — Familien: Preis des landwirtsch. Klubs Hamm: H. Herbert, Haus Böing, Kamen. — b) Westfälische Edelzucht. 4jährige und ältere Stuten. Preis der Stadt Hamm und Plakette des Vereins zur Förderung der Zucht und Dressur der Pferde in Hamm: H. Wichmann-Pelkum; Preis der Stadt Kamen: F. Milk-Herringen; Preis des landw. Vereins Mark: L. Ekey-Bönen; Preis des landw. Ortsvereins Heeren: W. Grundel-Berge; Preis des landw. Ortsvereins Massen: H. Schulze-Elberg-Rünthe; Preis des landw. Ortsvereins Weddinghofen: H. Lohmann-Sandbochum. — 3jährige Stuten. Preis der Stadt Hamm: W. Poth-Derne; Preis des landw. Ortsvereins Wiescherhöfen-Weetfeld: H. Hülshoff-Herringen; Preis des Amtes Pelkum: de Wendelsche Gutsverwaltung, Herringen. — 2jährige Stuten: Preis des landw. Ortsvereins Unna: W. Hilbk, Herringen; Preis des landw. Ortsvereins Overberge: Schürmann-Sandbochum; Preis des Amtes Pelkum: K. Hülshoff-Herringen. — 1jährige Stuten. Preis des landw. Kreisvereins Hamm: Fr. Milk-Herringen;

Nr. 224
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Donnerstag.
den 24. Septbr. 1925.

Die Ernteschäden Westfalens.

Eine Entschließung der Landwirtschaftskammer über Saatgutgetreide.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer berichtet: Die große Unwetterkatstrophe des Jahres 1924 mit ihren schweren Folgewirkungen ist allgemein bekannt. Die Notgebietserklärungen waren der äußere Ausdruck für die traurige wirtschaftliche Lage. Nur durch umfangreiche Bereitstellung von Saatgutkrediten seitens des Preußischen Staates konnte die Grundlage einer ordnungsmäßigen Ernte und damit wenigstens die Aussicht auf teilweise Abdeckung der Schäden des Vorjahres ermöglicht werden. Leider hat sich diese Aussicht für weite Teile der Provinz nicht verwirklicht. Abgesehen von den nachteiligen unmittelbaren Einwirkungen der Vorjahrskatastrophe (Nässe, späte und unzulängliche Bestellung, Schneckenfraß usw.) hat um den 20. August wieder eine dreiwöchige Regenperiode eingesetzt, die nach den vorliegenden Berichten der Kreisvereine und der landwirtschaftlichen Schulen für den wegen der Höhenlagen noch mit der Ernte rückständigen Teil der Provinz Westfalen südlich der Ruhr (Sauerland) und nordöstlich davon bis zur Lippe (Paderborner-Land) das Schlimmste befürchten läßt.

Soweit auf dem in diesen Bezirken vorkommenden besseren Boden Weizen in größerem Umfange angebaut wird, sind auf den höheren Lagen abgemähte, in Stiegen stehende Mengen bis zu einem Drittel draußen, wachsen aus u. verkommen. Wo Sommergerste nach den vielfachen Auswinterungen des Vorjahres in größerem Ausmaße eingesät wurde, steht sie teils noch ganz, teils zur Hälfte dem Regen ausgesetzt draußen und ist bereits bis zu 50 Prozent geschädigt. Der Roggen, die zweitbedeutendste Frucht des Sauerlandes und des Paderbornerlandes, steht auf den Höhen noch bis zu einem Drittel draußen, teilweise noch mehr (bis zu 70 Prozent in Wittgenstein) und verdirbt beim Korn durch Auswuchs und beim Stroh durch Nässe. Für Gemenge gilt, wo es vorkommt, dasselbe wie für Roggen. Der bedeutendste Schaden entsteht aber an der Hauptfrucht des Bezirks, dem Hafer, der nur zum allerkleinsten Teile eingebracht ist. Es werden hier bereits Verlustziffern angegeben von 50, 60, 75 und 80 Prozent. Die Ernte ist teilweise soweit zurück, daß große Teile des Hafers noch auf dem Halme stehen und durch Regen und Wind dem Verderb anheimfallen, während die Stiegen durch Auswuchs und Nässe verkommen.

Allgemein muß zu den Getreideschäden noch hervorgehoben werden, daß nach dem milden Winter die Mäuseplage auf den Höhen teilweise solche Formen angenommen hat, daß nach amtlicher Feststellung zum Beispiel im Kreise Brilon bei Hafer auf den Mäusefraß 70—80 Prozent Schaden entfallen. Je länger das Getreide wegen der schlechten Witterung draußen bleiben muß, desto erheblicher ist natürlich der Mäuseschaden, über den bei allen Getreidearten und in allen Kreisen des Bezirks Klagen geführt werden.

Die Hülsenfrüchte (Erbsen, Ackerbohnen), sind ebenfalls dem Verderb anheimgefallen. Bei den Kartoffeln beginnen überall Fäulniserscheinungen sich zu zeigen. Wie die Auswirkung sein wird, ist freilich zurzeit noch nicht zu übersehen. Die Rüben sind infolge der naßkalten Witterung im Wachstum erheblich zurückgeblieben.

Klee und Grummet, ob geschnitten oder nicht, gehen gleichmäßig der Fäulnis entgegen und sind als Viehfutter verdorben. Dies ist mit der empfindlichste Schlag für Viehzuchtbetriebe des Sauerlandes, die damit des Winterfutters verlustig gehen. Da auch die Weiden nicht mehr wüchsig sind, muß teilweise schon Stallfütterung eintreten, was bei den knappen Winterfutterbeständen eine große Gefahr für den Fortbestand der Viehzucht bedeutet. Daß unter solchen Umständen auch der Milchertrag zurückgeht, bedarf keines weiteren Beweises. Zahlenmäßig ist ein Milchrückgang bei den Tieren der Kontrollvereine bereits jetzt in einem Umfange von 15 Prozent ermittelt worden.

Die Schwierigkeiten der Herbstbestellung liegen gleichmäßig, wie im vorigen Jahre, Nässe, Verunkrautung, Unmöglichkeit ordentlicher Bearbeitung, mangelhafte Düngerzufuhr wegen fehlenden Betriebskapitals, Saatgutmangel usw. wirken zusammen, um das Unglück des Jahres voll zu machen. Die Schäden werden in ihrem zahlenmäßigen Umfange in den einzelnen Kreisen unter Beteiligung der Landwirtschaft und der Reichs- und Staatssteuerbehörden, sowie der Verwaltungsbehörden festgestellt, so daß dadurch einwandfreie Unterlagen gewonnen werden, um aus diesen Tatsachen die erforderlichen Schlußfolgerungen ziehen zu können.

In Anbetracht der geschilderten Umstände ist es in den erwähnten Bezirken der Provinz Westfalen naturgemäß unmöglich, daß die im Vorjahre gewährten Saatgutkredite in diesem Jahre zurückgezahlt werden können, da die Voraussetzung dafür, nämlich die ordnungsmäßige Einbringung und Verwertung der Ernte, nicht erfüllt ist. Die traurige Lage der Landwirtschaft wird verschärft durch den Umstand, daß die Regenkatastrophe nunmehr zwei Jahre hintereinander folgt. Es besteht daher auch keine Möglichkeit, laufend Steuern zu zahlen und noch viel weniger, die gestundeten früheren Steuerbeträge jetzt abdecken zu können.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat daher einstimmig beschlossen, an den zuständigen Stellen mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß für die auch in diesem Jahre in Westfalen durch die andauernde Regenperiode geschädigte Landwirtschaft

1. die Saatgutkredite in vollem Umfange bis zur Erledigung und Verwertung der neuen Ernte im nächsten Jahre weiter gestundet oder bis dahin in langfristige Kredite zu erträglichen Zinssätzen umgewandelt werden und
2. die laufenden Steuern restlos neu gestundet und die bisher schon gestundeten Steuern in vollem Umfange weiter gestundet bleiben, sofern es nicht zu einer Niederschlagung derselben kommen kann.

Die Landwirtschaftskammer wird hiernach in erster Linie für die neuerdings unwettergeschädigten Landwirte die erforderlichen Erleichterungen in wirtschaftlicher und steuerlicher Beziehung zu erreichen suchen, ohne dabei außer Betracht zu lassen, daß auch in den übrigen Teilen der Provinz Verhältnisse vorliegen, welche eine Niederschlagung der im vorigen Wirtschaftsjahre gestundeten Steuerbeträge für dringend geboten erscheinen lassen.

Die körperliche Ausbildung der preußischen Polizeibeamten.

In der Preußischen Polizeischule für Leibesübungen in Spandau fand am 21. September d. Js. eine Abschlußvorführung des zurzeit dort ausgebildeten Polizeioffizieranwärter-Lehrganges statt. Zu dieser Abschlußvorführung waren auf Einladung der Polizeischule für Leibesübungen erschienen: Zahlreiche Mitglieder des Hauptausschusses des Preußischen Landtages, der Preußische Minister des Innern, Severing, der Leiter der Polizeiabteilung des Ministeriums des Innern, Ministerialdirektor Dr. Abegg und weitere Herren des Preußischen Ministeriums des Innern und anderer Preußischer Ministerien. In der Begrüßungsansprache erläuterte der Leiter der Preußischen Polizeischule für Leibesübungen in Spandau, Polizeioberstwachtmeister Wessig, Ziel und Sinn der auf der Polizeischule für Leibesübungen geleisteten Ausbildungsarbeit. Es gelte nicht, Sporthöchstleistungen zu erzielen, sondern der Zweck sei, eine gründliche Durchbildung des Körpers der Schutzpolizeibeamten für ihren Polizeiberuf durchzuführen. Die fast sprichwörtliche Behäbigkeit des früheren Schutzmannes sei bei den heute so gründlich veränderten Anforderungen an die Polizeibeamten nicht mehr am Platze. Körperliche Behendigkeit und Beherrschung der Leibeskräfte seien eine unentbehrliche Vorbedingung für ein wirksames Auftreten der Polizeibeamten. Mit der gründlichen Körperschulung werde gleichzeitig Selbstbeherrschung, Ueberlegungsfähigkeit und Verantwortlichkeitsgefühl geschult. Nicht Spitzenleistungen Einzelner seien zu züchten, sondern Mindestleistungen eines jeden Polizeibeamten sollen auf fast allen Gebieten der Körperschulung erreicht werden. Der Polizeibeamte, der seine Körperkräfte geschult hat und anzuwenden weiß, wird dann auch nur im äußersten Ernstfalle von seiner Waffe Gebrauch machen; zunächst einmal wird er durch seine körperliche Ueberlegenheit etwaige Angreifer unschädlich zu machen suchen. Die dann vorgeführten Leistungen des gerade ausgebildeten Lehrganges beweisen, wie viel in der oben angedeuteten Richtung schon praktisch erreicht worden ist. Der 106 Mann starke Lehrgang — mit einem Durchschnittsalter von 27 Jahren — leistete Vorzügliches. In einer Ausbildungszeit von 9 Wochen wurde bei einem Material, von dem 50% körperlich wenig vorgebildet war, auf allen Gebieten der körperlichen Durchbildung Beachtliches erzielt. Die Vorführungen zeigten, daß weniger Wert auf exerziermäßiges Turnen, als auf Kräftigung und Beherrschung der Muskulatur des gesamten Körpers gelegt wurde. In mannigfachen Uebungen wurde das Erreichte den sehr interessiert beobachtenden Anwesenden vorgeführt. Ein Rundgang durch die Räume der Schule, die zum großen Teil von den Lehrkräften und den Schülern des Lehrganges selbst hergestellt, bezw. ausgestattet worden sind, schloß sich an die lehrreichen Vorführungen an. Dabei ergriff Minister Severing das Wort zu einer Ansprache, in der er noch einmal den von ihm schon oft betonten Leitsatz der Polizei hervorhob, daß der Polizeibeamte heute Kamerad und Berater des Publikums sein müsse und sich nicht als sein Vorgesetzter fühlen dürfe. Eine polizeiliche Leistung sei nur dann vollkommen, wenn sie gelöst werde unter möglichster Schonung kostbaren Menschenblutes.

Das Unrecht an Danzig.

Der berüchtigte Fehlspruch in der oberschlesischen Frage und zahlreiche andere für Deutschland ungünstige Entscheidungen des Völkerbundes haben dem Vertrauen Deutschlands auf die Gerechtigkeit dieser Körperschaft einen starken Stoß versetzt. Nunmehr war dem Völkerbund bei seiner Herbsttagung in Genf die Möglichkeit gegeben, endlich einmal ein Urteil zu fällen, das auch vom deutschen Standpunkt aus den Forderungen von Recht und Billigkeit genügen würde. Der Völkerbundsrat hat diese Probe nicht bestanden. Er hat in dem bekannten Briefkastenstreit zwischen Danzig und Polen eine Entscheidung gefällt, die nicht nur von jedem Deutschen, sondern auch von jedem objektiven Beurteiler der Rechtslage als eine Entscheidung empfunden werden muß, für die nicht rechtliche Gesichtspunkte, sondern rein politische Rücksichten maßgebend waren.

Nach dem Versailler Vertrag besitzt die Freistadt Danzig in ihrem Gebiet die Postheheit, lediglich in dem Hafenbezirk steht Polen die Befugnis zu, einen eigenen Postdienst einzurichten. Im offenen Widerspruch zu diesen klaren Bestimmungen hat Polen bekanntlich im Januar dieses Jahres plötzlich mitten in der Stadt polnische Briefkästen anbringen lassen mit der wahrheitswidrigen Begründung, daß diese Stadtteile zu dem polnischen Hafenbezirk gehörten. Dieser Willkürakt der Warschauer Regierung rief in dem deutschen Danzig eine ungeheure Erregung hervor. Der Danziger Senat erhob sofort Beschwerde beim Völkerbund und stellte den Antrag, die endgültige Entscheidung über die Grenzlinien des Danziger Hafens für den polnischen Postdienst dem Internationalen Schiedsgerichtshof in der holländischen Hauptstadt Haag zu überweisen. In seiner Entscheidung ging jetzt der Völkerbundsrat über alle wohlbegründeten Einwendungen der Stadt Danzig hinweg und beschloß, das Gutachten seiner eigenen Sachverständigen anzunehmen. Nach diesem unerhörten Spruch muß nunmehr Polen drei der von ihm im Januar dieses Jahres im Danziger Stadtgebiet angebrachten Briefkästen sofort entfernen, während die übrigen Briefkästen nach diesem Entscheid des Völkerbundrates an ihren Plätzen verbleiben können. Polen ist also nunmehr berechtigt, in dem größten Teil der Stadt Danzig einen eigenen Postbetrieb aufzunehmen.

Diese rein nach machtpolitischen Erwägungen gefällte Entscheidung des Völkerbundsrates hat in der gesamten Danziger Bevölkerung tiefe Bitterkeit und schwere Enttäuschung ausgelöst.

Helgolands Werden und Vergehen.

Von Rudolf Hundt.

In den letzten Monaten hörte man von verschiedenen Felsstürzen, die das Kleinod deutscher Landschaft immer mehr dem Untergang entgegenführen. So sind in der Zeit vom März bis Mai dieses Jahres fünf Felsstürze in der erdgeschichtlichen Chronik dieses Nordsee-Eilandes zu verzeichnen. Durch diese Abstürze sind 14700 Kubikmeter Gestein abgebrochen worden. Bei dem ersten Felssturz waren es 6000 Kubikmeter, beim zweiten 2700, beim dritten 2000, beim vierten 1000 und beim fünften 3000 Kubikmeter.

Dieses langsame Zerbröckeln Helgolands hängt mit seinem geologischen Bau eng zusammen. Die Insel wird von Schichten rotbraunen Lettens und kalkigen Buntsandsteins, die schräg gestellt sind, aufgebaut. Weiter durchziehen diese Schichten mächtige Klüfte, die den geologischen Kräften der Luft, des Wassers Angriffsflächen für ihr Vernichtungswerk darbieten. An und für sich sind ja die Letten und der Buntsandstein leicht zerstörbare Gesteine, die dem Wogenanprall keineswegs gewachsen sein können. Wie neuere Erdbebenforschungen gezeigt haben, müssen die Erdschichten Helgolands einem fortwährenden Zittern ausgesetzt sein, das durch den Wogenanprall verursacht wird. Seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts wurde der Zusammenhang des Helgoländer Oberlandes mit der Düne durchbrochen, und seit dieser Zeit umtosen die Wellen das Nordsee-Eiland vollständig.

Wie jedes Stück deutscher Erde hat auch Helgoland seine Geschichte. Zu Beginn des Erdmittelalters war die Nordsee, also auch das Gebiet von Helgoland, Festland. In wüstenähnlicher Landschaft entstanden damals die roten kalkigen Sandsteine und Letten, die heute das Felseneiland aufbauen. Damals muß also das Nordseegebiet Festland gewesen sein. In der späteren Hälfte des Erdmittelalters bedeckten das Muschelkalk-, das Jura-, und das Kreidemeer die Nordseegegend. Am Ende des Erdmittelalters müssen geologische Kräfte am Werk gewesen sein, das Nordseegebiet zum größten Teil, mindestens aber in der südlichen Hälfte, wieder zum Festland zu machen. An einer Linie, die von Nordwesten nach Südosten bis in den Elbelauf hinein bei Wittenberge zu verfolgen ist, müssen zu dieser Zeit gewaltige Schichtenverschiebungen vor sich gegangen sein, denen man die Schrägstellung der Helgoländer Schichten und die Entstehung des unteren Elbelaufes zu danken hat. In der sogenannten Braunkohlenzeit war die südliche Nordsee durch diese Gebirgsbildungsprozesse Festland geworden, und es setzten sich Tone ab, in denen man Spuren von Braunkohlenablagerungen mit Ahornbäumen, Ilex und Süßwasserschnecken auffand. Die Verbindung Helgolands mit dem Festlande hat auch noch während der Eiszeit bestanden, denn der Kanal zwischen Südengland und Nordfrankreich ist erst in der späteren Eiszeit durch gewaltige Einbrüche entstanden. Ueber Helgoland sind auch Teile des gewaltigen Inlandeises mit ihrer schleifenden Kraft hinweggegangen, und nach dem Rückzug des Inlandeises drangen die Eiszeitbewohner bis Helgoland vor.

Noch zur Eiszeit floß der Rhein über das Gebiet des heutigen Kanals hinüber nach England und mündete dort bei Cromer in die Nordsee. Sowohl die Themse als auch die Maas waren Nebenflüsse des Rheins. Wohl bestand damals schon eine Urnordsee. Sie reichte vom mittleren England nach Jütland hinüber. Diesen eiszeitlichen Rheinlauf haben die Erdgeschichtsforscher sicher nachweisen können, und die eiszeitliche Landverbindung Englands mit Nordfrankreich, Helgolands mit den westfriesischen Inseln wird noch durch eine andere Tatsache bewiesen.

Auf der sogenannten Doggerbank, die heute 36 Meter unter dem Wasserspiegel liegt, und die den englischen Fischern durch ihren Fischreichtum bekannt ist, hat man Torfablagerungen eiszeitlichen Alters gefunden. Daneben fand man eine große Anzahl von Säugetierresten, die zur Eiszeit in dieser Gegend, die heute vom Meer bedeckt ist, gelebt haben müssen. Die Forscher erkannten unter diesen Säugetierresten Mammut, wollhaariges Nashorn, Rind, irischen Riesenhirsch, Renntier, Hyäne, Wolf, Biber, Bär, Pferd, Walroß. Weiter wird der Zusammenhang der beiden Küsten über den Aermelkanal hinüber durch die Weichtierlebewelt der Themse und des unteren Rheines bewiesen. In der Themse lebt kein Weichtier, das nicht auch im Rhein vorhanden gewesen wäre.

Die heutige Gestalt bekam die Nordsee am Ende der Eiszeit. Damals brachen die Erdschichten zwischen Südengland und Nordfrankreich im Gebiet des heutigen Aermelkanals ein. Die Nordsee entstand. Und als Auswirkungen dieser beiden gewaltigen erdgeschichtlichen Vorgänge setzte eine fortwährend bis in die heutigen Tage vor sich gehende Senkung der Nordseeküste ein. In Hunderten von Beobachtungen ist diese Senkung bestätigt. Durch sie wurden große Gebiete der Nordseefestlandsküste unter Wasser gesetzt. Inseln verschwanden. Der Zusammenhang der Düne mit dem Oberland von Helgoland wurde am Anfang des 18. Jahrhunderts zerrissen, und seit dieser Zeit sind nun die Sturmfluten am Werke, das Helgoländer Felseneiland zu zerstören.

Die Erdgeschichtsforscher haben diese Senkungsvorgänge an der Nordseeküste genau studiert und herausgefunden, daß auf Zeiten erhöhter Senkungen Ruhepausen eintreten. Nach ihren Anschauungen ist für die nächsten Jahrhunderte eine solche Ruhepause zu erwarten. Das wäre für die Erhaltung Helgolands ungemein wichtig. Man müßte an der Westküste Helgolands einen Riesendamm aufrichten, wodurch die Brandungsverhältnisse geändert werden. Es müssen wieder solche Verhältnisse eintreten, daß sich an der Nordostseite der Helgoländer Steilküste Schuttablagerungen bilden können, die ein beschleunigteres Zerbröckeln des Helgoländer Oberlandes durch Felsabstürze verhindern.

Diese Vorsichtsmaßnahmen sind allerdings nicht für alle Ewigkeiten ein Helfer in der Not. Den Naturkräften kann selbst durch menschliche Weisheit nicht Einhalt geboten werden.

Schloßpark.

Ein Bild von Karl Demmel.

Maitag — wunderbarer Maitag mit Vogelsingen und süß duftenden Kastanien. Ich bin in ein stilles Dorf gewandert, das weit abliegt von der hastenden, grauen Industriestadt mit ihren steinernen Schloten und dem grauen Rauchmeer. Es ist um die Mittagsstunde. In einer Haustür sonnt sich ein schwarzer Spitz. Kein Mensch ist auf der Gasse. Auf dem kleinen Dorfkirchhof tummeln sich Bienen und Schmetterlinge; Maienkäfer wippen auf weißen Blüten. Ein dünner, weinerlicher Klang der Dorfkirchuhr zittert durch die Mittagsträgheit, dann ist es wieder schweigsam in den Dorfgassen wie vorher.

Dornröschenschlaf ....

Da, wo die Brennesseln ganz dicht und hoch stehen, ist eine verschwiegene Parkpforte. Knarrend dreht sich die Tür in ihren verrosteten Angeln.

Im Schloßpark. Stille umfängt mich.

Die schmalen Gartenwege sind von Gras und Unkraut überwuchert. Ein Stück Märchenromantik, es ist, als wenn der alte Schloßpark ein müdes Lied austräumt.

Ueppige Fliederdolden hängen über weißmorsche Gartenbänke herab.

Auf einer ist ein Herz eingeschnitzt: Der Tag zur Erinnerung an das Liebesglück zweier Menschenkinder steht darin: 11. Juni 1829 — — als die Zeit des behäbigen Biedermeier erstarb.

Und dieses Glück ist längst, längst verrauscht.

Zwei verliebte Falter schaukeln zwischenn Baumstämmen. — Droben lachen lichte Wolken.

Der Park aber schläft — und wenn auch all die blauen, weißen und gelben Blüten in seinem Bereich lachen vor Frühlingsseligkeit — der Park ist müde geworden und alt.

An der Nymphe, die in einem kleinen Rondell steht, kriecht liebkosend der Efeu empor, als wollte er ihre nackte Schönheit verdecken. Bei einem kleinen Hügel liegt ein dunkler Weiher, darinnen müssen Nixen und Elfen im Grunde schlafen und nur aufwachen, wenn ein sporenklirrender Ritter durch den Park geschritten kommt, der das Glück suchen will ...

In einem Jasminstrauch weint sich ein Vöglein aus.

An einer Parklichtung ist es, als käme die blonde Schloßfrau den stillen Pfad heraufgeschritten, in ein luftiges Sommerkleid gehüllt. Aber die — sind alle längst tot — ihre Särge stehen aufgebahrt in dem kleinen Dorfkirchlein.

Draußen tobt die Welt, die Welt der Kohle und des Eisens — diesen Träumerwinkel hier hat sie vergessen.

Zwischen diesen hohen Bäumen ergreift mich ein ehrfürchtiges Gefühl vor der ewigen Schönheit der göttlichen Schpfung.

Die Dorfkirche schlägt wieder zwei dünne Schläge in dies Schweigen; da plötzlich kommt Leben auf die Gassen: die Dorfschule ist aus.

Zwei Mädchen, die langsam hinter der tollenden Schar schlendern, singen das Lied noch, das ihnen die Schulgeige vorgesungen hat.

Singen und Klingen ist um mich — danach aber beschleicht meine Seele eine leise Melancholie, die in ihre geheimsten Winkel hineinkriecht.

Der Küster schreitet über den Dorfplatz — das große Kirchenschlüsselbund in seiner vom Glockenstrick rauh gewordenen Hand klappert.

Der Sonntag steht vor dem Dorf.

Durch die Pforte bei den Brennesseln gehe ich zum Park wieder hinaus. Ich wende mich um, mir war es, als ob mich die blonde Schloßfrau im duftigen Frühlingskleid gerufen hätte.

Vision.

Es bleibt still — nichts rührt sich.

Der alte Park, mein Märchenland, träumt weiter, träumt sein altes, müdes Lied ...

Die Eingemeindungen

im Ruhrgebiet.

Am 24. September wird sich der Provinzialausschuß des Westfälischen Provinziallandtages mit den Fragen der Eingemeindung im Ruhrgebiet beschäftigen. Die preußische Staatsregierung hat dem Provinziallandtag eine Vorlage zur begutachtlichen Aeußerung unterbreitet. Sie macht Vorschläge, welche

die Bildung der Mittelstädte Wanne und Wattenscheid sowie die Vergrößerung der Großstädte Bochum und Gelsenkirchen

durch Eingemeindung benachbarter Gemeinden ziemlich nach den Vorschlägen des Siedlungsverbands regeln. Strittig bleiben die Eingemeindungen einiger Teile der Gemeinden Eppendorf, Höntrop und Günnigfeld, um die Bochum, Wattenscheid und Gelsenkirchen kämpfen. Die Gemeindevertretung von Höntrop, die sich früher für Eingemeindung nach Wattenscheid ausgesprochen hat, hat neuerdings, wie berichtet, diesen Beschluß wieder aufgehoben und sich mit Mehrheit für Eingemeindung nach Bochum erklärt. Die Gemeindevertretung Eppendorf hatte sich früher mit sieben gegen eine Stimme für Eingemeindung nach Wattenscheid erklärt. Inzwischen ist ein teilweiser Umschwung der Stimmung in der Gemeinde eingetreten, als man erfuhr, daß nach dem Plan des Siedlungsverbandes und nun auch nach den Vorschlägen der Regierung der industrielle Teil der Gemeinde Eppendorf mit den Industrieanlagen des Bochumer Vereins, und zwar der Zeche Engelsburg und dem neuen Walzwerk, nach Bochum kommen soll.

Aus dem Reiche.

Das Reichsschulgesetz.

Mehrere Blätter melden aus Dresden, daß nach einer Rede des Volksparteilichen sächsischen Kultusministers Dr. Kayser auf einer Tagung der Gruppe der Deutschen Vp. des Wahlkreises Chemnitz-Plauen-Annaberg eine Entschließung gefaßt wurde, in der es heißt, daß der Entwurf eines Reichsschulgesetzes in seinen wesentlichen Punkten nicht den evangelischen, lutherischen, liberalen, kulturellen Anschauungen der Volkspartei entspreche. Die Entschließung lehnt daher den Entwurf ab und fordert die Bekenntnisschule als Staatsschule und nicht als Kirchenschule. Vor allem sei die kirchliche Beaufsichtigung der Schule abzulehnen.

Der Prozeß wegen der Kredite der Landespfandbriefanstalt

hat vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte seinen Anfang genommen. Bekanntlich hat die Landespfandbriefanstalt einem Konsortium, dem die Herren von Karstedt, von Carlowitz und von Etzdorf angehörten, Millionenbeträge zur Abwicklung von Grundstücksgeschäften geliehen. Diese Vergebung soll fahrlässig erfolgt sein. Leiter der preußischen Landespfandbriefanstalt war seinerzeit Geheimer Regierungsrat Nehring, kaufmännischer Direktor war Lüders. Beide stehen jetzt als Angeklagte vor Gericht, ebenso ihre Geschäftspartner, der Kaufmann v. Etzdorf und die Landwirte v. Karstedt und v. Carlowitz. Mehrere Finanzsachverständige sind zur Stelle, ferner bisher fünfzehn Zeugen, außerdem Herr v. Zitzewitz und Rechtsanwalt Beckhoff (Köln), die ursprünglich mit dem Konsortium in Verbindung standen. Der Prozeß wird mindestens vier Wochen dauern.

Optantenfrage und Handelsvertrag.

Der Ostausschuß des preußischen Landtags hat das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Polen nicht eher vorläufig oder endgültig abgeschlossen werden, bevor nicht durch diese oder andere Verhandlungen der Schutz der Interessen der deutschstämmigen Bewohner Polens erreicht, das Eigentum der vertriebenen deutschen Optanten geschützt und insbesondere der unterschiedlichen Behandlung der Deutschen in Polen in bezug auf das Agrargesetz erfolgreich vorgebeugt ist.

Amundsen spricht unter polizeilichem Schutz.

Im Großen Schauspielhaus zu Berlin sprach vor einem dicht gefüllten Hause Amundsen über seine Nordpolexpedition mit dem Flugzeug. Während sein Vortrag nichts wesentlich Neues bot, war doch ein Begleitumstand bei dem Vortrag äußerst bemerkenswert. Das Polizeipräsidium hatte es für notwendig gehalten, offenbar auf irgendwelche Gerüchte von beabsichtigten Störungen des Vortrages hin, eine Hundertschaft der Schutzpolizei im Theater unterzubringen. Kurz vor Beginn des Vortrages Amundsens, auf dessen deutschfeindliche Aeußerungen während des Krieges bekanntlich neuerdings wieder hingewiesen worden ist, erschien sogar ein Polizeihauptmann auf der Bühne und erklärte, daß Amundsens Vortrag unter polizeilichem Schutz stehe. Die Behörde werde Störungsversuche mit allem Nachdruck verhindern. Von irgend welchen Störungsversuchen ist aber während und nach dem Vortrag nichts bemerkt worden.

Ein Pfälzer Protest gegen die Stadt Bingerbrück.

Die Stadt Bingerbrück will es durchsetzen, daß ihr Name in Rupertsberg umgetauft werde, sie begründet es damit, daß das in Bingerbrück gelegene Kloster Rupertsberg uralt sei, und daß dort ein Herzog namens Rupert gelebt habe. Die pfälzische Gemeinde Rupertsberg, ein bekannter Pfälzer Weinort, mit Qualitätsweinbau, verwahrt sich in einer Protestschrift gegen die geplante Namensänderung. In der Schrift wird dargelegt, daß man die Geschichte des pfälzischen Ruppertsberg bis in das Jahr 900 zurück verfolgen kann. Weit wichtiger als dieses ist die allseits anerkannte Tatsache, daß Ruppertsberg zu den erstklassigen Weinorten Deutschlands zählt. Zum Beweis werden die bekanntesten pfälzischen Weinbauer, wie Bürklin, Bassermann und Buhl angeführt. In der Protestschrift heißt es weiter: Der Wein von Bingerbrück ist mit dem Ruppertsberger nicht zu vergleichen, es sei aber anzunehmen, daß die Namensänderung Bingerbrück in Rupertsberg (mit einem p) dem pfälzischen Ruppertsberg einen ungeheuren Schaden bringen wird: Der Ruf des Weinortes Ruppertsberg muß bei den Konsumenten verlieren, sobald unter dem gleichlautenden Namen ein geringerer Wein als bisher angeboten wird. Die Unterscheidung zwischen dem alten Ruppertsberger und dem neuen Rupertsberger Wein wird aller Voraussicht nach nicht genügend bekannt werden können. Das Protestschreiben der Stadt Ruppertsberg, das an die zuständigen Regierungsstellen gesandt wurde, wird von sämtlichen pfälzischen Berufsorganisationen gutgeheißen. Man ist der Zuversicht, daß die bayrische Regierung alles versuchen wird, um die geplante Umbenennung zu verhindern.

Der Spritschmuggel an der Ostseeküste.

Der Zollfahndungsdienst an der Ostseeküste ist einem großen Spiritusschmuggel auf die Spur gekommen. Der durch Helfershelfer aus den Brennereien entwendete Spiritus wurde von Mittelspersonen aufgekauft und mit ganz bedeutendem Gewinn verschoben. Zur Transportvermittlung hat man den Seeweg zwischen Kolberg, Rügerwalde und mehreren Fischerdörfern von der Küste gewählt. Der im Fischkutter nach Kolberg geschaffte Spiritus wanderte dann weiter. In Kolberg wurden etwa ein Dutzend Verhaftungen von Personen aus der Umgegend und der Stadt vorgenommen.

10 Millionen Dollar-Anleihe für Bremen.

Zwischen der Finanzdeputation der Freien Hansastadt Bremen und einem unter Führung der Guaranty Trust Compagnie in Neuyork mit der J. F. Schröderbank C. a. A., Bremen, der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin, mit den Herren M. M. Warburg u. Co. in Hamburg gebildeten Konsortium ist der Vertrag über eine 7prozentige Anleihe in Höhe von 10 Millionen Dollar mit einer 10jährigen Laufzeit zum Abschluß gekommen, die an der Neuyorker Börse und in Holland, der Schweiz und England zum Kurse von 94¾ Prozent zur Zeichnung aufgelegt werden soll.

Auslands-Nachrichten.

Auch die Schmuggler wollen ihre Zeitung.

Der an den Küsten Estlands sehr eifrig betriebene Spiritusschmuggel ist von der estischen Presse immer scharf bekämpft worden, und die Presse brachte viele Enthüllungen über die Organisation der Schmuggler. Jetzt teilt nun die estnische Zeitung „Paevaleht" die sensationelle Nachricht mit, daß einer der größten Spiritushändler Estlands „freundschaftliche Beziehungen" mit einer weitverbreiteten estnischen Zeitung angeknüpft hatte, woraufhin die Nachrichten über die Spiritusschiebungen in dieser Zeitung künftighin in sehr viel günstigerer Beleuchtung dargestellt werden sollen. Ein Mitarbeiter dieses Blattes soll sogar den „Spirituskönig" auf allen seinen geheimnisvollen Fahrten begleiten!

Neue Formen der Tabak- und Alkoholsteuer.

Der mexikanische Staat Tabasco hat ein Gesetz angenommen, wonach alle diejenigen einer besonderen Abgabe unterliegen, die in der Oeffentlichkeit rauchen oder sich in angetrunkenem Zustande in der Oeffentlichkeit zeigen. Der Betrag soll zur Bekämpfung der Heuschreckenplage verwendet werden.

Der Schulskandal in Bromberg.

Vor einigen Tagen hatte die polnische Behörde in Posen den Leitern der beiden deutschen Bromberger Lehranstalten kurzerhand die Unterrichtsgenehmigung entzogen. Da dieselbe Maßnahme außerdem noch gegen mehrere andere Lehrkräfte der beiden Anstalten verhängt wurde, war damit der Schulbetrieb völlig lahmgelegt. Die Elternschaft wandte sich sofort beschwerdeführend an die Warschauer Regierung. Auf die dringenden Vorstellungen hat jetzt das Posener Kuratorium den betreffenden Lehrkräften vorläufig bis zum 31. Dezember 1925 die Lehrerlaubnis wieder erteilt. Es sind daher alle Lehrkräfte jetzt wieder in die Anstalten eingetreten, so daß der Vollunterricht wieder aufgenommen werden konnte.

Die Alkoholbekämpfung in Amerika.

Zollbeamte nahmen im Hafen von Neuyork eine Anzahl Rumschmuggler fest und beschlagnahmten für 50 000 Dollar Rum. Der Festnahme ging eine Jagd mit Rennbooten voraus, bei der auch Schüsse gewechselt wurden.

Drohende Mißernte und Streik in Indien.

Infolge gänzlichen Ausbleibens der regelmäßigen Winde in diesem Jahre fehlte es in vielen Gegenden sehr an Regen, so daß mancherorts eine Mißernte unvermeidlich sein dürfte. — Infolge Streiks und Aussperrung in der Textilindustrie liegt der größte Teil aller Spinnereien still.

Aus aller Welt.

— **Eine wohlverdiente Strafe** verhängte das Landgericht I in Berlin als Berufungsinstanz gegen eine Rabenmutter. Diese hatte eine geradezu brutale Erziehungsmethode ihrem Kinde, einem 6jährigen Mädchen, gegenüber zur Anwendung gebracht. Es war daher Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung gegen sie erhoben worden. In der Verhandlung traten Augenzeugen auf, die längere Zeit wahrgenommen hatten, wie bei Tag und auch bei Nacht herzzerreißendes Jammern aus der Wohnung der Angeklagten drang. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

— **Fälscher und Verbreiter der falschen 10-Rentenmarkscheine verhaftet.** Dank der regen Hilfe des Publikums ist es endlich gelungen, Fälscher und Verbreiter der falschen 10-Rentenmarkscheine, die im August ausgegeben und nachgemacht worden waren, zu verhaften. Als Hersteller der Scheine ermittelte die Polizei den Steindrucker Richard Pfiter in Berlin, der wegen Fälschung von Brotmarken und Vertrieb falscher Banknoten bereits vorbestraft ist. Man fand noch 1043 falsche 10-Rentenmarkscheine in Zeitungspapier eingewickelt bei ihm versteckt. Der Hauptverbrecher, der Händler Klix, war schon seit längerer Zeit in die Hände der Polizei gefallen, die übrigen wurden hauptsächlich von Seiten des Publikums namhaft gemacht.

*

Verhaftung eines Frauenmörders

in Prag.

Die Prager Polizei verhaftete einen gewissen Georg Barchant aus Pardubitz, der gestand, 1. vor drei Wochen in der Tatra seine Geliebte durch zwei Revolverschüsse getötet, ihr die Wertsachen abgenommen, das Kostüm ausgezogen und den Leichnam unter einen Steinhaufen verborgen zu haben, 2. am nächsten Tage dort durch drei Revolverschüsse seine zweite Geliebte getötet zu haben und 3. am 17. September in einem Felde bei Zrutsch bei Kuttenberg einen Mord an Anna Riha aus Unterkralowitz versucht zu haben, indem er ihr vier Hammerschläge auf den Kopf versetzte und zwei Revolverschüsse auf sie abgab, um sie darauf mit Benzin zu begießen und anzuzünden. Die Riha liegt im Krankenhause in Behandlung.

Sport.

Fußball.

Sportverein Kamen 2. M. — Sportverein Massen 2. M. 11:1.

Im ersten Verbandsspiel konnte Sportvereins 2. Elf ein überraschend hohes Ergebnis herausholen. Schon in der ersten Halbzeit liegt der Platzverein mit 5:0 Toren in Führung, die er nach der Pause auf 11 Tore erhöhen kann. Durch einen schnellen Durchbruch erzielen die Gäste ihr Ehrentor. Massen trat nur mit neun Mann an, kämpfte aber in anerkennenswerter Weise bis zum Schluß mit großem Eifer. Sportvereins 1a Jugend gewann in Bergkamen mit 6:0 Toren gegen die gleiche Elf des dortigen Sportvereins. — Am kommenden Sonntag findet auf dem Sportplatz in der Mersch das Meisterschaftsspiel zwischen den Liga-Mannschaften des Ballspielvereins Heeren und des Sportvereins statt. Spielergebnisse der Südkreisliga des letzten Sonntags: Sportklub Unna — V. f. K. Hamm 3:2, „Westfalia" Wickede — B. V. Heeren 2:1, S. V. Lohauserholz — Sp. Sp. Soest 3:2.

Um den Jubiläums-Bundespokal.

Vom Spiel-Ausschuß des Deutschen Fußball-Bundes ist die für den 3. Oktober vorgesehene Zwischenrunde um den Jubiläums-Bundespokal wie folgt festgesetzt worden: Berlin gegen Süddeutschland in Leipzig, Mitteldeutschland gegen Südost-Deutschland in Dresden. Der erste Kampf wartet mit den augenblicklich stärksten Verbandsmannschaften auf. Den Mitteldeutschen dürfte bei dem Kampf in Dresden ein kleiner Vorsprung beschieden sein.

Deutscher Fußballsieg in Paris.

Bei dem Fußballkampf zwischen der Mannschaft des Fußballklubs Freiburg i. B. und dem Pariser Klub Olympia wurde die deutsche Mannschaft Sieger mit 4:1 (Halbzeit 3:0).

Leichtathletik.

Houben wieder in großer Form.

Bei dem von der Viktoria-Magdeburg abgehaltenen Abendsportfest bewältigte der frühere deutsche Meister Houben die 100- und 200-Meter-Läufe in 10,5 bezw. 21,6 Sekunden. Im 800-Meter-Lauf siegte Böcher (Köln). Dem Weltmeister Osborn glückte ein Sprung von 1,93 Meter.

Leichtathletische Frauenwettkämpfe.

Am 27. September wird der Westdeutsche Verband die Meisterschaften für Frauen in Solingen zum Austrag bringen.

Boxen.

Boxermeister Funke siegt über Solvinto.

In Berlin erzielte der deutsche Exmeister Walter Funke nach zehn Runden einen Punktsieg über Solvinto (Frankreich). — Ein Kampf zwischen Harry Stein und dem spanischen Fliegengewichtsmeister Ferrund endete nach zehn Runden unentschieden.

Vinez behält seinen Titel.

Der Boxkampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht zwischen Lucien Vinez (Luxemburg) und dem Herausforderer van Vliet (Holland) kam in Paris zum Austrag. Beide waren sich fast gleichwertig, doch behielt Vinez seinen Titel nach Ablauf der 15 Runden durch einen knappen Punktsieg.

Kegelsport.

Kegler-Meisterschaften.

Bei den in Uelzen ausgetragenen Meisterschaftskämpfen erreichten die Verbandsmeisterschaften (je 10 Mann) folgende Ergebnisse: Auf Bohle: Kiel 7449, Berlin 7338, Breslau 7332. — Auf Schere: Halberstadt 6377, Frankfurt (Main) 6236, Kiel 6202 Holz. — Auf Asphalt: Schwanheim 5934, Wilkau 5307, Magdeburg 5300.

Radsport.

Deutsche Bundesamateure in der Schweiz.

Der Schweizerische Radfahrerbund hat für Samstag, den 26. September, ein internationales 100-Kilometer-Radrennen ausgeschrieben, für das auch eine Einladung an den Bund Deutscher Radfahrer ergangen ist. Das Rennen wird auf einer asphaltierten Automobilstraße gefahren. Für die Vertretung der deutschen Farben hat der Bundessportausschuß die Fahrer Paul Krewer (Köln), Fritz Schamberg (Krefeld) sowie die Berliner R. Longardt und Otto Blank bestimmt. Die deutschen Fahrer treffen auf die besten Amateure von Frankreich, Belgien, Italien, Oesterreich und der Schweiz.

Das Goldene Rad von Paris.

In dem Kampfe um das Goldene Rad von Paris auf der Buffalo-Radrennbahn siegte der Franzose Henri Breau. Saldow lag 5 Runden zurück und erreichte als Zweiter das Ziel.

Autosport.

Ergebnis der Moskauer Automobilprüfungsfahrt.

In Moskau fand die Preisverteilung an die Sieger in der großen Automobilprüfungsfahrt Leningrad—Tiflis—Leningrad statt. Den Staatspreis für die beste Gesamtqualität für Personenautos erhielten in der ersten Gruppe Mercedes, in der zweiten Gruppe Buick und in der dritten Gruppe Steyer. Mercedes erhielt ferner den Staatspreis für Lastautos und in der 1000-Meter-Rennfahrt. Auch die österreichischen Wagen schnitten gut ab, während die amerikanischen Fabrikate an dritter Stelle rangierten.

Die neue internationale Alpenfahrt.

Für das nächste Jahr ist eine internationale Alpenfahrt über eine Strecke von 5000 Kilometer in Aussicht genommen. Sie soll in Mailand ihren Anfang nehmen und über die Schweiz, Süddeutschland (München), Oesterreich (Wien) und Südtirol nach Mailand zurückführen.

Das erste deutsche Flugzeugrennen.

Der Sachsenrundflug.

Unter gewaltiger Anteilnahme des sächsischen Volkes ging in Chemnitz der Start des ersten deutschen Flugzeugrennens, des sogenannten Sachsenrundfluges, vor sich. Insgesamt 19 Flugzeuge waren zur Stelle und der Abflug erledigte sich denkbar glücklich.

Als Erster langte Stud ent auf Albatros (Klasse der stärksten Motoren) wieder am Landungsplatz an. Gleich hinter ihm Jeschonnek, ebenfalls auf Albatros. Ihm dürfte der Sieg in der Klasse C zugesprochen werden. Eine Minute darauf setzte Udet auf seinem Flamingo zur Landung an, und nicht lange danach erschien auch Heinze, der eine von den sieben im Rennen liegenden Dietrich-Maschinen flog.

Bisher ist die Auswertung der Werte noch nicht erfolgt. Bis jetzt steht lediglich der Sieg Students fest.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Münster i. W.

Freitag, den 25. September 1925.

2—3 Uhr nachm. Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Beethoven: Ouverture „Die Geschöpfe des Prometheus". 2. Schubert: 7 deutsche Tänze für Streichorchester. 3. Rosenmüller: (1654) Suite aus Studenten-Music. a) Paduane, b) Allemande, c) Courante, d) Ballo, e) Sarabande. 4. Meyer-Olversleben: Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Clara Dettin". 5. Moskowsky: Aus aller Herren Länder. a) Deutsch, b) Ungarisch, c) Spanisch, d) Russisch. 6. Mendelssohn: Intermezzo aus der Musik zum Sommernachtstraum.

3—4 Uhr nachm. „Einer muß heiraten", Lustspiel in 1 Akt v. Wilhelmi. Leitung: Willi Wittig. Mitw.: Luise Stoll, Lisa Hillow, Willi Wittig, Alarich Lichtweiß.

5—6 Uhr nachm. Unterhaltungskonzert (Uebertragung aus Elberfeld).

7,30 Uhr abends „Lehrgang der Funktechnik" (Telegraphendirektor Pol, Münster.

8—9,30 Uhr Kammer-Harfen-Terzett Essen (Uebertragung aus Dortmund, siehe Dortm.)

9,30 Uhr abends Lieder zur Laute (Karl Blume, Düsseldorf). (Uebertragung aus Elberfeld).

10—11 Uhr abends Beethoven-Brahms-Konzert des Rundfunkorchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. Mitw.: Charlotte Schwarz-Voigt (Mezzosopr.), Münster. 1. Beethoven: Ouverture „Leonore III". 2. Beethoven: Romanze G-dur für Violine-Solo mit Orchesterbegleitung. Solo: Arno Schmidt. 3. Beethoven: Balletmusik aus „Die Geschöpfe des Prometheus". 4. Brahms: Tragische Ouverture. 5. Brahms: Deutsche Volkslieder. a) Erlaube mir, feines Mägdelein, b) Feinslieb, du sollst nicht barfuß geh'n, c) Schwesterlein, d) Mein Mädel hat einen Rosenmund. 6. Brahms: 3. Walzer. 7. Brahms: Duette. a) Die Nonne und der Ritter, b) Der Jäger und sein Liebchen. 8. Brahms: 2 Walzer.

*

Dortmunder Rundfunk.

Freitag, den 25. September 1925.

4,30—5,15 Uhr nachm. ¾ Stunde Johann Strauß Vater (geboren am 25. September 1849).

5,20 Uhr nachm. Klavierkonzert von Elsa Diehl, Berlin-Madrid. Werke von Scarlatti, Chopin, Brahms: Debussy, Granados.

8 Uhr abends Konzert des Kammer-Harfen-Terzetts Essen. Helscha Ingnaschak (Sopran), Rudolf Neukirchner (Flöte), Paul Huber, Harfe 1. a) Arie aus der Kaffee-Kantate für Sopran mit Begleitung der Flöte (Schweigt stille plaudert nicht) Joh. Seb. Bach; b) Pur Dicesti (Altitl. Arie für Sopran) Antonie Lotti. 2. Grand-Suite für Harfe (Solo) Introduction-Variation.) Tedechki. 3. Drei Gesänge zur Harfe a) Meditation, Bach Gounod; b) Lied der Braut, Rob. Schumann; c) Der Nußbaum, Rob. Schumann. 4. 2. und 3. Satz aus dem Konzert C-dur für Flöte und Harfe Wolfg. Amad. Mozart a) Cantabile; b) Rondo (Allegro) (Cadenz zum 2. Satz von Reinecke.) 5. Gebet der Tosca aus Tosca, (Helsche Zugnaschak) Puccini.

9,30 Uhr Lieder zur Laute, gesungen von Karl Blume, Düsseldorf (Uebertragungen aus Elberfeld.)

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.
K. bedeutet Krammarkt. V. = Viehmarkt.
KV. = Kram- und Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt.
Schw. = Schweinemarkt. T. = Tag.

Dienstag, 29. Sept.: Sendenhorst K. V., Westerholt K. V., Wüllen K. V., Balve Fetty., Brilon K. Schw., Beverungen K. Schw., Burbach (Kr. Siegen) K. V., Dortmund u. Hagen Schlachtv., Förde b. Grevenbrück Rindv. Pf. Schw., Hagen Schlachtv., Hamm Schw., Luisenburg-Berleburg Rindv., Soest Schw., Stiepel K. Rindv. Schw., Wanne V.

Mittwoch, 30. Sept.: Wiedenbrück K. Rindv. Schw. Hanf Flachs, Lichtenau K. Rindv. Pf. Schw.

Donnerstag, 1. Okt.: Schwaney K. Rindv. Pf. Schw., Borken K. V., Blotho 2 T. K. Rindv. Schw., Dortmund Zuchtv. Faselv.

Freitag, 2. Okt.: Wettringen Schw., Paderborn Rindv. Pf. Schw., Ostherbede K. Rindv. Schw., Werl Schw.

Sonnabend, 3. Okt.: Zurstraße (Kr. Hagen) K.

Hauswirtschaftliches.

Vertreibung von Farbengeruch aus Zimmern.

Um lästigen Farbengeruch aus frischgestrichenen Räumen zu vertreiben, stellt man täglich frisch gerösteten Kaffee auf einer flachen Platte oder Schüssel ins Zimmer. Der üble Geruch verzieht sich auch, wenn man Wacholderbeeren auf glühende Kohlen legt und sie einige Mal im Zimmer hin und her schwenkt. Ferner kann man sich vom Apotheker eine Mischung von 90 Gramm Kochsalz und 30 Gramm Braunstein bereiten lassen, über die 60 Gramm rohe, konzentrierte Schwefelsäure und 60 Gramm Wasser gegossen werden.

Reinigung von Bronzebeschlägen.

Zur Reinigung von Bronzebeschlägen bereitet man sich eine Mischung von ein Zehntel Liter Salmiak und vier Zehntel Litel Seifenspiritus. Mit dieser Flüssigkeit durchtränkt man einen Leinenbausch und reibt damit die Beschläge ab.

Die schädliche Wirkung des Fleckwassers.

Hat man aus irgend welchen Gründen Wäschestücke mit Eau de Javelle behandelt, so kann man deren gewebezerstörende Wirkung augenblicklich aufheben, wenn man die damit behandelten Wäschestücke in folgendes Bad legt: 100 Teile Wasser mischt man mit 10 Teilen Antichlor und läßt darin das zu neutralisierende Wäschestück kurze Zeit liegen, um es noch in leichtem Salmiakwasser zu spülen.

Gebackene Reisbällchen mit geschmorten Pflaumen oder Birnen.

1 Tasse abgequirlten Reis setzt man mit Milch zum langsamen Ausquellen auf. Etwas ausgekühlt, rührt man 1—2 Eier, Salz nach Geschmack, eine wenig geriebene Muskatnuß, 2 Eßlöffel Zucker oder 1 Eßlöffel Süßstofflösung, sowie 1/4 Ltr. Milch und soviel Mehl dazu, daß es eine gebundene Masse ergibt. In heißer Pfanne bäckt man davon handgroße, flache Bällchen goldgelb. Mit Zimtzucker bestreut, ergeben sie mit geschmortem Obst ein sättigendes Abendgericht, oder ohne Obst wohlschmeckendes Kaffeegebäck.

Erleichterung beim Kartoffelschälen.

Kartoffeln werden leichter und dünner geschält, wenn man diese vor dem Schälen gründlich reinigt, d. h. im lauen Wasserbade mittels Bürsten tüchtig abwäscht; auch werden, was ein großer Vorteil für selbsttätige Hausfrauen ist, die Hände sehr gut erhalten. Schält man sie schmutzig, so werden die Finger schwarz, rauh und rissig. Außerdem leidet, wenn die Kartoffelschale nicht mehr einwandfrei ist, der Geschmack darunter.

Gesundheitliches.

Eine erprobte und praktische Art der Schönheitspflege

kann man morgens mit dem Waschen des Gesichts verbinden. Das Verfahren ist zu empfehlen, wenn die Haut die ersten kleinen Falten und Runzeln aufweist. Die Gesichtshaut wird mit dem Schaum einer neutralen Seife bedeckt und systematisch massiert. Man legt hierbei die Hände so auf das eingeseifte Gesicht, daß die Daumen nach unten zeigen, und streicht nun, entgegen der Richtung der Falten von unten nach oben. Insbesondere sind die von der Nase nach den Mundwinkeln verlaufenen Falten und die Krähenfüße, welche sich an der Außenseite der Augen befinden, so zu massieren, daß von der Oberlippe nach dem unteren Augenrand und dann weiter nach außen über die Schläfe hinweg zur Ansatzstelle des Kopfhaares gestrichen wird. Stets werden beide Gesichtshälften zugleich bearbeitet. Diese Streichungen werden etwa fünfzehnmal wiederholt. Außerdem kann je nach Bedarf noch eine Massage der Stirn oder der Wangen erfolgen. Nach Beendigung der Streichungen wird das Gesicht mit Wasser gut abgespült und getrocknet.

Trinke kein Wasser auf Obst!

So gut und erfrischend das Obst für den Körper ist, birgt doch unvernünftiger Obstgenuß auch mancherlei Gefahren, was sich in ruhrartigen Erkrankungsfällen in der Obstzeit zeigt. Leider Gottes wird vieles Obst unreif vom Baume gerissen, ungeschält und ohne Brot verzehrt und dann noch womöglich mit Wasser im Magen getauft! Gewarnt wird alljährlich genug, aber, wie die vielen Erkrankungen zur Obstzeit zeigen, nimmt es ein Teil des Publikums mit diesen Ratschlägen sehr leicht. Bier auf teigige Birnen genossen bedeutet z. B. qualvollen Tod. Schon Wasser auf Steinobst getrunken kann den Darm furchtbar in Mitleidenschaft ziehen. Harte Schalen (Aepfel, Weintrauben) oder faulige (von manschigen Pflaumen) sollten vor Obstgenuß möglichst entfernt werden.

Nervenschmerzen (Neuralgien),

die durch Erkältung entstanden sind, kann man augenblicklich dadurch lindern, daß man auf die schmerzhafte Stelle mit einer Klistierspritze eiskaltes Wasser treibt. Im Notfalle bei sehr heftigen Schmerzen kann man auch 8 bis 10 Tropfen Opiumtinktur in einem Teelöffel und rasch hinterher etwas Zucker einnehmen, um den bitteren Geschmack zu beseitigen. Letzteres Mittel gilt jedoch nur für Erwachsene, und auch diese sollten sich nicht daran gewöhnen. Kindern kann die Opiumtinktur sehr schädlich werden.

Landwirtschaftliches.

Grundregeln für Kaninchenzüchter.

1. Halte nicht mehr Tiere, als wofür du ausreichend Platz und Futter hast. Gerade vom Anfänger wird häufig der Fehler gemacht, seinen Bestand so rasch wie möglich zu vermehren, weil man von der falschen Voraussetzung ausgeht, daß der Ertrag in gleichem Maße steigen wird; aber gerade das Gegenteil wird dann eintreffen. — 2. Halte die Stallungen gut rein und sorge für ausreichende Einstreu. — 3. Verwende nur gutes, gesundes Futter. Ungesundes Futter gibt ungesunde Tiere. Klee, Gras u. a. Grünfutter, das sich erwärmt hat, schimmeliges Heu, gefrorene Rüben, Wurzeln usw. sind stets schädlich, auch wenn solches nur vereinzelt verabreicht wird. — 4. Vermeide plötzlichen Wechsel von einem Futtermittel zu einem anderen, falls größere Unterschiede unter denselben bestehen. Die Verdauungsorgane müssen sich erst langsam an eine neue Kost gewöhnen. — 5. Zuchttiere benötigen zwischendurch ab und zu einen Zuschuß guten Kraftfutters. — 6. Sport- und Zuchttier ist schwer zu vereinigen. Das bedenke bei der Anschaffung und bei Erweiterung der Zucht. — 7. Benutze nur völlig ausgewachsene und vollständig gesunde Tiere zur Zucht. Unter 8—9 Lebensmonaten sollte kein Tier zur Zucht zugelassen werden. — 8. Zuchttiere gebrauchen, sollen sie selbst kräftig bleiben und kräftige, gesunde Nachzucht ziehen, nach jedem Wurf eine entsprechende Ruhezeit, bis sie wieder aufs neue belegt werden dürfen. — 9. Vermeide Inzucht. — 10. Trenne den Wurf nicht zu früh von der Häsin. Mindestens 8 Wochen sollen die Jungtiere bei der Mutter verbleiben, dann entwöhne sie auch nur ganz allmählig.

Die Ziege,

die gegen Zugluft sehr empfindlich ist, muß, da die Nächte schon sehr kühl werden, durch Anbringen von Schutzmatten an den Ställen dagegen geschützt werden. Kraut- und Kohlrabiblätter, welche günstig auf den Milchertrag einwirken, können gefüttert werden, man hüte sich jedoch vor Zuviel. Um Durchfall zu vermeiden, muß jedoch immer auch trockenes Futter dabei verabreicht werden.

Ungeeignetes Heu.

Viel Sumpfschachtelhalm enthaltenes Heu sollte man nicht in größeren Mengen an Wiederkäuer verfüttern, da diese für den darin enthaltenen Giftstoff besonders empfänglich ist. Eher vertragen Pferde solches Heu. Am besten ist es, solches Heu zu verkaufen, wenn man es loswerden kann, und für das Geld Kraftfutter zuzukaufen. Durch häufigeren Regen während der Heuernte wird das Schachtelhalmgift allerdings mehr oder weniger ausgelaugt. Dabei gehen aber natürlich auch wertvolle Nährstoffe verloren. Man kann auch beobachten, daß Rindvieh stark beregnetes Schachtelhalmheu viel lieber frißt als gut gewonnenes Heu. B.

Nr. 224. 1925.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die Toten schweigen nicht . . .

5. Fortsetzung. Roman von Lola Stein. (Nachdruck verboten.)

Die Gräfin war entzückt. Man merkte, sie verstand etwas von Malerei.

„Ich freue mich auf die Bilder und Skizzen und Entwürfe in ihrem Atelier," sagte sie zu dem Maler. „Ich komme bald." Er erwiderte ihr Lächeln und sprach ihr von seiner Freude sie in seinem Reich zu sehen.

Das Auto des Kommerzienrats brachte sie später in ihr Hotel zurück.

Franz Fabrizius sagte enthusiasmiert, als sie gegangen war: „Ist sie nicht eine entzückende, charmante Frau?"

Erik stimmte dem Schwiegervater lebhaft zu. „Interessant, liebenswürdig und schön. Mit einem ganz, ganz kleinen Stich ins Abenteuerliche. Aber das schadet nichts, macht sie vielleicht noch pikanter und reizvoller."

„So erschien sie mir auch bei ihrem ersten Besuch bei mir," sagte der Kommerzienrat lebhaft, „aber ich habe mein Urteil geändert. Wenn man sie etwas näher kennen lernt, sieht man, daß man sich getäuscht, ihr Unrecht getan hat. Sie ist eine untadelige Dame der großen Welt. Und hat Anregung, Freude, Bewegung in unser stilles Heim gebracht."

Elena beobachtete den Vater erstaunt. Er schien ihr ganz verwandelt zu sein. Hatten ihm Menschen, Geselligkeit so sehr gefehlt? Sehnte er sich nach Anregung, nach Ablenkung, nach Zerstreuung und hatte dies alles nur mit Rücksicht auf sie verschwiegen, weil sie in ihrer Trauer von keiner Gastlichkeit, von keinem Frohsinn etwas wissen wollte?

Plötzlich kam sie sich sehr egoistisch vor. Sie hatte wohl zuviel an sich selbst, zu wenig an den Vater und Erik gedacht. Aber man mußte an andere denken und ihre Wünsche zu den eigenen machen.

Sie erhob sich, trat hinter des Vaters Stuhl und streichelte liebkosend seinen hübschen grauen Kopf. Er lächelte sie an.

„Und du sagst garnichts, mein Liebling? Du hälst dich vorsichtig in deinem Urteil zurück? Hat die Gräfin dir nicht gefallen, Elena?"

„Sie ist schön, interessant, liebenswürdig. Aber etwas ist in ihrem Wesen, das mich kalt läßt, zuweilen beinahe abstößt. Ich weiß nicht, was es ist."

„Sie ahnt eine Rivalin. Es ist beginnende Eifersucht," frohlockte Erik im stillen. Aber er täuschte sich. Es war etwas Unerklärliches, das Elena in der Art der Gräfin mißfiel.

Die beiden Herren sprachen noch weiter über sie. Sie waren sich einig in ihrer Bewunderung



Erzbischof Vassallo di Torregrossa, der an Stelle des nach Berlin entsandten Nuntius Pacelli als Vertreter des Heiligen Stuhles in München ernannt wurde.

und in ihrer Freude, daß Sonja Iwanowna Timerjasoff vorläufig in Berlin bleiben wollte.

Elena erhob sich bald, um zur Ruhe zu gehen. Sie sah blaß aus und hatte Kopfschmerzen. Die Unterredung dieses Nachmittags hatte sie noch nicht zur Ruhe kommen lassen.

„Und wie fanden Sie unsern Gast?" fragte das junge Mädchen, als sie Frau Dr. Gottschalk eine gute Nacht wünschte.

„Eine schöne, aber gefährliche Frau," sagte die welterfahrene, kluge Hausdame lächelnd. „Ich glaube man muß auf der Hut sein vor ihr . . .

Sechstes Kapitel.

Elena erwachte am nächsten Morgen mit Kopfschmerzen und blieb länger liegen. Als sie sich spät fertig machte und in Angelas Zimmer ging, traf sie nur Schwester Frieda, die mit einer Näharbeit am Fenster saß.

„Herr Rank hat Angela ins Atelier geholt und läßt das gnädige Fräulein bitten, auch hinauf zu kommen," bestellte sie.

Elena ging ins Atelier, Angela saß weißgekleidet auf einem großen Fell, ihr Vater kniete neben ihr und versuchte sie mit Bilderbüchern und Tieren zu unterhalten.

„Gott sei Dank, daß du kommst, Elena", begrüßte er sie lachend, „es ist doch schwerer als ich glaubte, mit Kindern zu spielen."

„Was willst du denn mit Angela hier oben?" fragte Elena, und hob das Kind, das ihr jubelnd die Arme entgegen streckte, zu sich empor, um es zärtlich zu begrüßen.

„Hast du unsere gestrige Verabredung ganz vergessen, Elena? Du versprachst mir, mit Angela zu sitzen."

„Und das soll heute schon sein?"

„Du weißt doch, langes Zögern liebe ich nicht. Ich habe dein Versprechen, Liebste, du darfst es mir jetzt nicht abschlagen."

„Das will ich auch garnicht", sagte das junge Mädchen ein wenig gezwungen, denn Elena dachte nicht gerne an das lange Alleinsein während der Sitzungen, bei denen nur das Kind zwischen ihnen sein würde.

„Aber du mußt dich natürlich umkleiden, Elena. Bitte, bitte, wirf doch diese traurigen Gewänder von dir, die meinen Augen wehe tun, meinen Schönheitssinn förmlich beleidigen. Ich will dich endlich wieder schön, jung, strahlend, wie die Natur dich gemacht hat. Laß mich dich heute zuletzt in diesem stumpfen Schwarz sehen, Liebste."

„Wie willst du mich für dein Bild?" fragte sie statt einer Zusage.

„In Weiß. Das wirkt zu deinem goldblonden Haar am schönsten für das Gemälde. In einem lichten, duftigen Sommerkleid möchte ich dich, so wie Angela gekleidet ist."

„So will ich mich umziehen."

Sie verließ das Atelier. Erik ging mit großen Schritten durch den Raum. So schwer

wie Elena hatte ihm nie eine Frau den Sieg gemacht. Aber das Herbe, Spröde, das Zurückweichen vor ihm und seiner Liebe reizte ihn an ihr. Ihr Besitz war ihm gewiß, er hatte ihr Wort, das sie nie brechen würde, weil sie es der sterbenden Renate gegeben. Aber ihre Seele, ihr Herz war ihm noch weit.

„Ich werde sie dennoch zwingen, werde sie mir untertan machen, dachte der Mann. „Doppelt süß wird mein endlicher Triumph werden."

Plötzlich dachte er wieder an die verführerische Frauengestalt, die seit gestern durch seine Gedanken gaukelte. Immer wieder sah er die heißen Blicke dieser lockenden klargrünen Augen vor sich. Wenn er wollte . . . Die Gräfin Sonja würde ihm den Sieg leichter machen, als Elena, seine Braut.

„So, Erik, wir können beginnen."

Er wandte sich um. Er hatte Elenas leisen Schritt nicht gehört. Zwischen den Falten des Vorhangs aus kupferfarbenem Sammet stand sie, der das Atelier von Erik Ranks Empfangsraum trennte.

Sie war so gekleidet wie er es gewünscht hatte. Licht und duftig floß ein zartes weißes Sommerkleid aus Tüll und Spitzen an ihrer hohen, schlanken Gestalt hinab. Eine feine Perlenschnur lag um den entblößten, zarten Hals, einige goldene Reifen schlangen sich um die schlanken Arme, nur wenig bedeckten Arme. Im lichtbraunen Haar, das tiefgescheitelt in seidigen Wellen das schöne Gesicht umrahmte, trug sie einen großen Elfenbeinkamm.

Ihre leichte Gestalt, die sich hell und duftzart von den schweren Falten des Sammetvorhanges abhob, war von bildhafter, bezaubernder Wirkung. Erik stand einen Augenblick stumm, überwältigt von ihrer Schönheit.

„So möchte ich dich malen, Elena, so von den Falten des Vorhangs umflossen. Das gäbe ein wunderbares Bild. Mein Gott, ich habe in diesem Jahr, in dem ich dich immer nur traurig und dunkel sah, ja beinahe vergessen, wie schön du bist, Elena! Und du bist noch schöner geworden, bist erblühter, nicht mehr so scheue Knospe, wie noch vor kurzer Zeit. Jetzt gleichst du mehr als je zuvor Renate, wie sie in ihren besten Tagen als junge Frau war, und bist doch noch viel schöner als sie. Ich danke dir, daß du dich für mich und mein Bild schmücktest, Elena, ich danke dir Liebste."

Seine Worte brausten leidenschaftlich, wie ein heißer Strom über sie hin. Elena tat die Bewunderung des Künstlers, die er ihrer Schönheit zollte, wohl, aber die Leidenschaft des Mannes die sie deutlich in Blick und Stimme Eriks spürte stieß sie ab.

„Willst du mich nun nicht mehr mit Angela malen?" fragte sie, um seinen Augen die noch immer heiß auf ihr brannten, zu entgehen.

„Natürlich will ich das. Und wenn du mir dann später noch einmal für ein Bild stehen willst, so, wie du eben ganz absichtslos und unbewußt standest, wäre ich dir sehr dankbar. Nicht wahr Elena du wirst es tun? Ich brauche dich, brauche deine Schönheit noch für viele Bilder."

Sie lächelte. „Natürlich sitze ich dir, wenn du es willst und mich brauchst. Das habe ich doch auch früher schon oft getan. Aber schöne Frauen gibt es genug, und du wirst noch viele malen."

„Du bist die Schönste!" gestand er heiß, und wieder war werbendes Flehen in seinem Blick.

Elena aber beugte sich zu Angela nieder und hob sie zu sich empor. Sie begann sogleich zu plaudern, die Bilder, die der Vater ihr gegeben langweilten sie allmählich. Nun hatte das süße Plappermäulchen viel zu fragen, wollte viel von der geliebten Tante wissen.

Erik stellte einen schönen alten Armstuhl von erlesener Arbeit in das für ihn günstige Licht. Elena setzte sich, er rückte ihre Gestalt so, wie er sie haben wollte, gab ihr das Kind auf den Schoß, das sein blondes Köpfchen an Elenas Brust schmiegte. „Wie halten wir Angela ruhig?" fragte Erik. „Das wird noch ein schweres Stück Arbeit werden."

„Ich muß ihr Märchen erzählen, dann sitzt sie stundenlang still," lächelte das junge Mädchen.

„So tue es bitte. Mir liegt unendlich viel gerade an den ersten Sitzungen." Er trat zurück, betrachtete prüfend das liebliche Bild. „Madonna!" sagte er zärtlich und bewundernd. „Holde Madonna! Wenn wir das Bild ausstellen, wirst du auch nach außen hin die Mutter des Kindes sein, das du heute schon so mütterlich hältst. Süße, kleine junge Mutter du!"

Er trat vor seine Staffelei, und Elena begann leise ein Märchen zu erzählen.

Es war feierlich ruhig in dem großen, schönen Raum. Nur Elenas süße, leise Stimme plätscherte still dahin. Der Mann lauschte auf den beruhigenden Klang dieser Frauenstimme die Worte wollte er garnicht vernehmen. Ihm waren Sinne und Seele und Geist gefesselt von seiner neuen Arbeit, die ihn begeisterte und entzückte.

Sein Künstlerauge war berauscht von dem vollendet schönen Bild dieser zwei geliebten Menschen. „Es soll mein Meisterwerk werden!" gelobte er sich. Er war restlos glücklich in dieser Stunde.

Aber er fand heute nicht lange Zeit, sich seiner Arbeit zu widmen. Nach einer halben Stunde kam der Diener Carl, der schon seit Generationen im Hause Fabrizius diente. Er erschien sichtlich verlegen und unwillig, denn er wußte ja, daß der junge Herr über nichts so böse wurde, wie über Störung bei seiner Arbeit.

„Die gnädige Frau will sich absolut nicht gedulden," sagte er und überreichte Erik eine Karte. Sie behauptet Herr Rank erwartet sie bestimmt, und sie verlangt Herrn Rank zu sehen."

„Gräfin Timerjasoff," sagte Erik überrascht. „Will die Frau Gräfin denn zu mir, oder zu dem gnädigen Fräulein?"

„Die Frau Gräfin verlangte gleich ins Atelier zu Herrn Rank geführt zu werden."

„Dann muß ich sie schon empfangen. Führen Sie sie herein, Carl. Wie dumm, mitten in unserer schönsten Arbeit."

Elena wollte aufstehen, das Kind auf die Erde setzen, aber Angela hielt sie fest.

„Weiter, weiter," drängte sie. Und als Elena schwieg begann sie zu weinen.

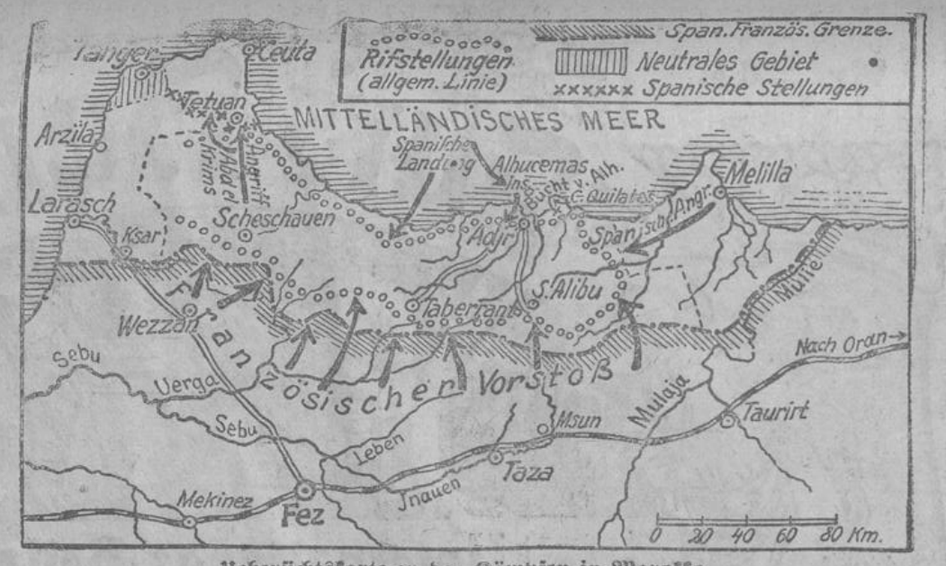
„Du mußt ihr den Willen schon tun, Elena und zu Ende erzählen. Die Gräfin soll doch mein Töchterchen nicht verweint und entstellt sehen. Bitte, sprich weiter, ich begrüße die Gräfin inzwischen."

„Wie eitel er ist," dachte Angela lächelnd. Aber sie erfüllte Eriks und Angelas Wunsch. Sie blieb sitzen und erzählte das Märchen zu Ende.

Im Empfangsraum stand Sonja Iwanowna Timerjasoff vor den Gemälden, die Erik Rank geschaffen. Renates übergroße Liebe hatte diese drei Räume für ihren Mann eingerichtet, damals in den seligen Tagen ihres Brautstandes. Der gütige Vater hatte seiner glückstrahlenden Tochter keine Mittel verweigert, als sie ihn bat, ihrem Erik eine schöne Arbeitsstelle schaffen zu dürfen.

In den Jahren ihrer Ehe war dieser nach Eriks Angaben kostbar und künstlerisch eingerichtete Empfangsraum mit seinen Arbeiten ausgeschmückt worden, die ihm und der Familie Fabrizius zu lieb waren, um sie zu verkaufen. Hier hingen die vielen Bilder, die er von Renate, Elena und Angela gemalt hatte, und die im Besitz der Familie bleiben sollten. Schöne alte Möbel, geschnitzte Schränke und Truhen, hochlehnige Stühle und bequeme Sofas mit farbenprächtigem Damast bezogen, standen in dem Raum, dessen Boden ein schwerer, echter Teppich bedeckte, der jeden Schritt dämpfte.

(Fortsetzung folgt.)



Uebersichtskarte zu den Kämpfen in Marokko.

Der Magen der Weltstadt.

Was Berlin an einem einzigen Tage verzehrt.

Nicht immer sind Zahlenübersichten eine trockene und langstielige Sache. Namentlich dann nicht, wenn es sich um Berechnungen handelt, in die, wie z. B. beider zahlenmäßigen Feststellung des Nahrungsverbrauches der Berliner, auch noch verschiedene andere Fragen mit hineinspielen, als das Magenproblem allein.

Als tägliche Verbrauchsmengen hat man für die Reichshauptstadt durchschnittlich folgende Ziffern gestellt: Schweinefleisch 428 500 Kilo, Rindfleisch und Hammelfleisch je 456 900 Kilo, Kartoffeln 1 714 200 Kilo, Weizenmehl 285 700 Kilo, Butter 260 000 Kilo, Brot 3 000 000 Kilo, Salz 60 500 Kilo, Reis 85 700 Kilo, Zucker 180 000 Kilo, sowie Bohnen und Erbsen in einer Menge von je 171 400 Kilo.

Daß die Beförderung dieser kolossalen Vorräte beträchtlich in das Verkehrswesen der Stadt Berlin eingreift, versteht sich ohne weiteres. Mit den genannten Zahlen ist aber die wirkliche Beförderungsmenge auch nicht annähernd erreicht, denn bei den aufgezählten Nahrungsmitteln handelt es sich lediglich um die allerdringlichsten Lebensmittel, während die ganz erheblichen Mengen der übrigen Waren zur Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses außer Betracht geblieben sind.

Es steht eine Hütte . . .

Skizze von R. Frielingsdorf.

Da, wo der Niederrhein seine breiten Fluten langsam durch die träumende Landschaft rollt, liegt einsam unter alten Weidenbäumen eine Hütte versteckt. Müde geworden ist hier der Strom. Aus hochragender Felsen ewigen Gletschern entsprungen, grüßte er auf seinem eiligen Laufe zu Tal die herrlichen rheinischen Gaue, grüßte die Burgen auf rebenumkränzten Höhen, den deutschen Dom, der mit seinen gotischen Türmen bis in des Himmels Wolken zu ragen scheint, und die feurig lohenden Hochöfen, die surrenden Förderräder in den Städten der Arbeit. Nun aber verhält er den Lauf und träumt durch die niederrheinischen Fluren dahin. Und wenn abends im Dämmerlicht gespenstige Schatten flatternde Schleier um Busch und Baum weben, dann ist's, als wollten bleiche Wasserjungfern dem Alten Kühlung und Ruhe zu traumreichem Schlummer zufächeln.

Und wie das Land, so sind auch die Menschen. Wortkarg und still. Wie im Traume schimmern ihre blauen Augen, aber zäh und treu hängen sie an ihrer niederrheinischen Scholle, und hart und zäh gleich dieser ist auch ihr Sinn. Klein, aber fest sind ihre Wohnungen. So auch die alte Hütte dort unter den Weidenbäumen, ganz nah am Deich, der in Zeiten der Not so oft sich bewährt.

Jetzt spielen der Abendsonne letzte Strahlen in der Weide flüsternden Zweigen. Da tritt aus der Tür ein schlankes Mädchen. Herb ist ihr Mund. Die blonde Flechtenkrone liegt schwer auf der hohen weißen Stirne, unter der die blauen Augen hervorleuchten. Straff spannt das Mieder sich über die volle Brust. Langsam läßt sie sich auf der Bank vor dem Hause nieder und verschränkt die starken Arme, die frei und blos aus den kurzen Aermeln hervorschauen.

Sinnend schaut sie hinüber zu des Rheines trägen Wellen. Zwei Jahre sind nun vergangen seit jenem Tage, da Jan sie verließ, ihr stolzer Liebster, der mit seinem recken haften Wuchs, seinen blauen Augen und blonden Haaren an die Gestalten der Siegfriedsage erinnert. In dunkler Nacht mußte er Abschied nehmen und davonschleichen wie ein Verbrecher. Und alles das, weil er die schwere Faust erhoben gegen den frechen Fremdling, der geglaubt hatte, daß seine Uniform ihm die Freiheit gebe, auch zu einem Mädchen des Landes, in das er als Herr einzuziehen vermeinte, die Hand zu heben. Noch heute fühlte sie, wie Abscheu und Zorn in ihr hochstiegen in jenem Augenblick. Mächtig aber erbebte ihr Herz, als sie nun wieder zu sehen glaubte, wie der zudringliche Fremde unter der schmetternden Faust des plötzlich auftauchenden Fremdes zusammenbrach. Und wie damals, schwellte auch heute noch der Stolz ihr Herz und ließ ihre Augen froher leuchten, daß ihr Glanz mit der golden verglühenden Sonne wetteiferte. Dann aber verdunkelten Tränen die leuchtenden Sterne. Ach, zu gut kannte man ja die Fremden. Und auch sie wußte nur zu gut, daß schon bald die Häscher kommen würden, um den geliebten Freund in den Kerker zu zwingen. Eine würgende Angst war damals in ihr hochgestiegen, und mit gebrochenem Herzen hatte sie Jan zur Flucht gedrängt. Wie hatte sie bitten und flehen müssen, ihn zu bereden, da er gar nicht einsehen wollte, daß ihm Gefahr drohe, weil er sein Liebstes beschützt. Erst als der Fremde sich blutüberströmt erhob und unter entsetzlichen Drohungen abzog, ahnte er, daß sein Marieken recht habe. In tiefer Nacht hatte er sich dann noch einmal durch die Kette der Posten geschlichen, die das Hüttlein umstellt hatten, um ihn zu fangen. Noch brannte der heiße Abschiedskuß auf ihren Lippen. Und noch einmal fühlte sie des Herzens banges Zittern, als er bei einem plötzlichen Geräusch sich heimlich von dannen schlich. Nur einmal hatte er geschrieben, daß die Flucht geglückt sei. Dann hatte sie nichts mehr von ihm gehört. Aber das ängstigte sie nicht, sie wußte ja, wie verleidet ihm das Schreiben war.

Aber wie lang war ihr die Zeit geworden seit jenem Tag, immer die Hoffnung im Herzen, daß die fremden Eindringlinge doch abziehen möchten; dann konnte ja auch ihr Jan zurückkehren. Immer wieder wurde die Hoffnung enttäuscht. Bittere Zeichen hatte sie durchlebt, Sorge und Not hatten ihr die Mutter dahingerafft. In jenen Tagen, als alles zusammenzubrechen drohte, hatte das Fieber sie hinübergeholt in eine bessere Welt, wo der Vater sie wohl erwartete, der in der Champagne blutgetränkten Gefilden ein fernes Grab gefunden.

Einsam, unnahbar hatte sie ihr Leben seitdem verbracht. Nur wenn der Abend kam, mußte sie eine Stunde verträumen hier draußen vor der Hütte, wo ihr Jan sie zum letztenmal geküßt. Und immer wieder stiegen dann die alten Bilder vor ihr auf. —

Gestern nun waren die fremden Soldaten abgerückt. Das Land atmete auf ob der neu geschenkten Freiheit. Und heute hatte sie den ganzen Tag in fieberhafter Erwartung verbracht. Heute mußte er ja kommen, ihr Jan; heute, wenn die Sonne zur Ruh' gegangen, dann würde er wieder bei ihr sein und durch sein Kommen die zwei Jahre seit seinem Fortgang austilgen. Fest und treu, zäh und still, wie der Heimat warme Scholle hielt diese gläubige Hoffnung sie umschlungen.

Und der Niederrhein trügt nie. — Die Sonne war versunken, nachdem ihr Strahl noch einmal die raunende Welle geküßt. Leise Schauer stiegen empor. Neblige Schleier wehten um Busch und Baum. Das Mädchen hatte sich zurückgelehnt und die Augen geschlossen. Da legten sich plötzlich zwei starke Arme um ihre Schultern: „Jan"! Wie ein Hauch nur klang es, und wie leises Echo kam es zurück: „Marieken". —

Kein Wort mehr sonst, und doch eine Welt voll Qual, voll Sehnsucht und Leid lag darin, aber auch ein Himmel voll Wonne und Glück.

Vom Firmament herab grüßten die ersten Sterne und warfen tanzende Lichter in den rauschenden Strom. Um das Hüttlein aber fang der raunende Wind ein heimatlich Lied von rheinischer Treue, von deutschem Stolz, von Liebe und Glück.

#

Schimpansenjagd in Westafrika.

Im Berliner Zoologischen Garten ist vor einigen Tagen die Schimpansin „Susi", der Liebling der Berliner Jugend verendet. Die Verwaltung des Gartens ist bemüht, eine neue „Susi" zu bekommen. In diesem Zusammenhange wird es daher interessieren, etwas über die Jagd auf diese Art Affen zu erfahren.

Die Jagd auf Schimpansen, wie sein Fang und der Handel mit ihm ist streng verboten. Dieses Verbot war dringend nötig, da sonst die Schimpansen in Westafrika bald völlig ausgerottet worden wären. Denn es hatten sich ganze Jagdtrupps gebildet, die nach Guinea kamen nur um dort Schimpansen zu erbeuten und sie mit Nutzen dann weiter zu verkaufen. Bei diesen Jagden wurden alljährlich wohl an hundert Schimpansen getötet, was außerordentlich viel ist, wenn man bedenkt, daß sie nirgends mehr zahlreich sind und stets nur in einzelnen Familien und möglichst entlegen von allen menschlichen Siedlungen leben.

Die Erlaubnis zur Schimpansenjagd wird jetzt nur noch erteilt, wenn es sich darum handelt, lebende Exemplare für wissenschaftliche Institute zu fangen. Daraus geht hervor, daß das Abschießen der Tiere überhaupt verboten ist. Außerdem muß jeder Jagdteilnehmer noch eine besondere Erlaubnis vom Generalgouverneur haben. Solange die Jagdtrupps ihr Unwesen trieben, beteiligten sich stets hunderte von Schwarzen, manchmal ein ganzes Dorf an den Jagden: denn wenn einmal ein Schimpanse aufgespürt war, so wurde er von den schwarzen Treibern in einen möglichst undurchdringlichen Winkel des Buschs getrieben, wo er dann mit Stöcken erschlagen oder erschossen wurde. Gelang es dem Schimpansen, einen Baum zu ersteigen, so wurde dieser durchgesägt und zu Fall gebracht. Diese Jagd war für die Teilnehmer keineswegs gefahrlos; denn die Schimpansen sind nicht zu verachtende Gegner. An sich ist der Schimpanse nicht bösartig. Den Menschen flieht er; wird er aber angegriffen, so verteidigt er sich mit aller Kraft. Zunächst schlägt er mit der offenen Hand oder mit den Fäusten; dann erst gebraucht er sein kräftiges Gebiß. Die Affenjäger erkennt man in Guinea leicht an den Verletzungen der Hände. Manchem fehlen mehrere oder nicht selten auch sämtliche Finger, wenn nicht gar die ganze Hand Hockt der Schimpanse auf einem Baum, so reißt er die Zweige ab und schleudert sie auf seine Angreifer. Wenig bekannt ist auch, daß das Schimpansenweibchen zu jenen Tieren gehört, die sich in der Gefahr ihrer Jungen entledigen um sich selbst zu retten. Es wirft in solchen Fällen die Jungen einfach zu Boden.

Der Fang des lebenden Schimpansen geschieht nur mit dem Wurfnetz. Wird er in einem Unterschlupf überrascht, so sucht er zu fliehen. Die Leute, die ihn fangen wollen, bilden dann in kleinen Zwischenräumen einen Kreis, worauf sie ihn von Hunden aufscheuchen lassen. Er glaubt dann, zwischen zwei Jägern entwischen zu können; in diesem Augenblick wirft man ihm das Netz über den Kopf, wodurch er wehrlos wird, ohne daß er das geringste Leid erfährt. Diese Wurfnetze ähneln den Fischernetzen, sind aber aus stärkeren Stricken angefertigt, damit der Schimpanse diese nicht zerreißen oder zerbeißen kann. Außerdem werden sie mit Gewichten beschwert.

#

Kragenknöpfe.

„Kreuzbombenelement! Kruzifixken, Himmeldonnerwetter noch mal!!" Und der ganz krebsrot im Gesicht gewordene Mann und Drachentöter reißt am Kragen verzweifelt hin und her, macht wahnsinnig hervorquellende Augen, die sich im Spiegel fast wie verrückt ausnehmen und klemmt immer wieder die Fingerspitzen in die Vorhemd- und Kragenbatterie hinein. Aber immer wieder narrt ihn die Tücke des Objekts. Und obgleich ihm schon die Halsschlagader wie ein Signalstrick am Halse — und die ganze Kragenknopfangelegenheit schon längst zum Halse heraushängt, versucht er immer aufs neue zu „knipsen" und entwickelt so die kostbarsten Geduldsübungen, deren ein Mann überhaupt fähig ist. Doch Scherz beiseite! Die ganze Sache mit dem Kragenknopf ist tatsächlich noch ein ungelöstes Problem, und man muß sich wundern, daß der erfinderische Menschengeist hierin noch nicht eine männersorgenbefreiende Erlösung gebracht hat. Zwar hat man schon versucht, gleich eine fertige Garnitur von Vorhemd, Kragen und Schlips herzustellen, die einfach an- und umgelegt und durch zwei Druckknöpfe geschlossen wird. Aber diese Neuheit fand auch keine Liebhaber. Erstens, weil sie die persönliche Note verwischt, zweitens, weil jeder der drei Teile verschieden schmutzt und sich verschieden abnutzt. In führenden Modeateliers von Paris wird die Frage erörtert, ob die nächste Herrenhalsmode nicht das schwarze, weiße oder altgoldfarbene Seidentuch sein soll, das um den Hals gelegt und mit einer Agraffe vorn schräg zugesteckt wird. Mögen dann die Damen ruhig Stehkragen tragen! Es kauft ja sowieso schon alles verkehrt . . .

Preis des landw. Ortsvereins Pelkum: L. Okey-Bönen; Preis der Stadt Kamen: W. Evermann-Herringen; Preis des landwirtsch. Ortsvereins Mekhler: H. Kortenbrock-Herringen. Familien: Preis des landw. Ortsvereins Herringen: Fr. Milk-Herringen. — Ueber die Preisträger der Geflügelschau haben wir bereits berichtet. — Auch die 3. Abteilung: Landwirtschaftliche Bodenerzeugnisse und Hilfsmittel erfreuten sich einer guten Beschickung, ebenfalls die 4. Abteilung: Maschinen und Geräte. Ein gemeinsames Abendessen im Bürger-Schützenhofe, an dem Vertreter der Stadt und des Landkreises Hamm, der Städte und Aemter des Kreises sowie der Landwirtschaftskammer teilnahmen, beschloß die Kreistierschau, die auf gute Erfolge zurückblicken kann.

Hamm, 23. Sept. **(Großfeuer.)** Ein Großfeuer vernichtete in Dollberg die drei Besitzungen von Dierks, Füchtemann und Hummel. Die drei Grundstücke brannten bis auf die Fundamente nieder. Zahlreiches Mobiliar und landwirtschaftliche Geräte sind mitverbrannt. Ebenso ist die in den Scheuern untergebrachte Ernte vernichtet worden. Vermutlich ist auch ein 70jähriger Mann in den Flammen umgekommen.

Heeren, 24. Sept. **(Lohngelderunterschlagung.)** Am gestrigen Morgen sollte früh 6 Uhr eine Teilbelegschaft der Schachtanlage II Königsborn der Klöckner-Werke ausbezahlt werden. Nach längerem Warten entdeckte man, daß der mit der Auszahlung der Nummern 1—1000 beauftragte Bürobeamte Emil Hugo aus Heeren, mit einem ihm anvertrauten Betrag von 36 900 Mark flüchtig geworden ist. Enttäuschten Herzens mußten die lohnerwartenden Bergleute mit leeren Taschen heimkehren, wo meist die ganze Familie auf den so dringend notwendigen Lohn des Ernährers wartete. Wenn es vielleicht auch gelingt, die entwendete Summe am folgenden Tage auszubezahlen, trifft doch diese Unterschlagung am härtesten die betroffenen Bergleute, die bei kargem Lohne am Zahltage meist den letzten Rest der vorhergegangenen Dekade aufgebraucht haben. Für die Zechenverwaltung ist es bei der heutigen Finanzlage natürlich auch sehr schwer, einen Ersatzbetrag sofort flüssig zu machen. — Von dem Defraudanten fehlt vorläufig jede Spur. Unverständlicherweise weigert die betroffene Verwaltung, uns nähere Auskunft zu erteilen, so daß wir bezüglich eingehender Tatumstände erst das Ergebnis der Untersuchung abwarten müssen. — Zu obiger Notiz geht uns aus Heeren-Werwe noch folgender Bericht zu: Große Bestürzung herrschte hier Mittwoch morgen auf der Zeche, da man löhnen wollte und das Geld dazu gestohlen war. Die Arbeiter konnten nur die Hälfte ihres Abschlages erhalten. Es fehlte der Bürobeamte H., der trotz eifrigen Suchens bis jetzt noch nicht gefunden werden konnte. Dem H. war zum 1. Oktober die Stellung gekündigt worden. Zum gestrigen Lohntag hatte er am vorhergehenden Abend sein Geld für die Löhnung bekommen, das er in seinem Geldschrank bis zum Morgen aufbewahren sollte. Dienstag abend gegen acht Uhr hat man den H. noch an der Ecke Karlstraße-Rosenstraße gesehen, gerade in dem Augenblick, da ein Dogcart bei ihm anhielt. Dem gegenüber behauptet seine Frau, daß ihr Mann Dienstag abend mit einem Fahrrad nach Dortmund gefahren sei. Wie dem auch sein mag, zur Löhnung waren H. und die ihm anvertrauten 36 900 Mark verschwunden.

Unna, 24. Sept. **(Einbruchsdiebstahl.)** Reiche Beute trugen Diebe bei einem Einbruchsdiebstahl in der Nacht zum Mittwoch, 23. Sept., davon. Sie entwendeten aus einem Schuhwarenladen etwa 120 Paar Herren- und Damenschuhe in den Größen 27—35, 36—39 und 27—46. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Bielefeld, 23. Sept. **(Ein D-Zug entgleist.)** Auf dem Bielefelder Bahnhof entgleiste ein von Hannover kommender D-Zug mit Pack- und Postwagen, sowie einigen Personenwagen in dem Augenblick der Anfahrt. Personen wurden nicht verletzt.

Detmold, 23. Sept. **(Verhängnisvolles hantieren mit Schußwaffen.)** In dem Ort Wedderwillen bei Detmold legte der 30jährige Diplomingenieur der Kruppwerke in Essen, Fritz Büke, im Scherz auf seine 22jährige Braut einen Armeerevolver an, als plötzlich der Schuß losging, der das Mädchen in den Kopf traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte. — Ein ganz ähnlicher Vorfall ereignete sich an der Bahnstrecke Detmold—Herford. Der 16jährige Alex Hellweg aus Heiden (Oldenburg) schnitt durch das Fenster eines Bahnwärterhäuschens dem Bahnwärter eine Grimasse. Als dieser nun im Scherz auf den jungen Mann mit einem Gewehr anlegte, löste sich plötzlich ein Schuß, der Hellweg in den Kopf traf, so daß er tödlich getroffen zusammenbrach.

Hagen, 23. Sept. **(Ein ungetreuer Vorstand.)** In einer starkbesuchten, stürmischen Mitgliederversammlung der Ortsgruppe des Reichsbankgläubigerverbandes wurden gegen den Vorstand, der nur durch den Vorsitzenden vertreten war, wegen unlauterer Geschäftsführung heftige Anklagen vorgebracht. Es war durch die Rechnungsprüfer festgestellt worden, daß Vorstandsmitglieder sich in unerhörter Weise an den Mitgliederbeiträgen bereichert hatten und Eintrittsgelder von Versammlungen nur zum Teil verbucht waren. Im ganzen wurde eine Summe von 1450 Mk. beanstandet. Im Verlaufe der stürmischen Auseinandersetzung, in der die Vorstandsmitglieder Lumpen, Spitzbuben genannt wurden, legte der Vorsitzende sein Amt nieder. Schließlich wurde beschlossen, Strafantrag zu stellen.

Halver, 23. Sept. **(Schweres Sprengunglück.)** Bei einer Sprengung wurde der Arbeiter Hugo Schnepper von einem Eisenstück so unglücklich getroffen, daß er schwer verletzt liegen blieb und nach zwei Tagen an den Folgen starb.

Hüsten, 22. Sept. **(Eine Seltenheit.)** In der Arnsbergerstraße auf dem Anwesen des Joh. Müller steht ein Birnbaum, der schon das drittemal in diesem kalten und nassen Jahre 1925 geblüht hat, einmal im April, dann im Anfang Juli und jetzt Mitte September.

Arnsberg, 22. Sept. **Das Wasser im Stausee der Möhnetalsperre** ist infolge anhaltenden Regens gewaltig gestiegen. Vor einigen Tagen wies der Stausee einen Inhalt von 98 Millionen Kubikmeter auf.

Meschede, 23. Sept. **(Durch Starkstrom getötet.)** Im Transformatorenhäuschen in Dilshausen kam der Monteur Heinrich Wilke aus Gebebach bei Ausbesserungsarbeiten einer Starkstromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Siegen, 22. Sept. **(Unglückliche Notlandung.)** Bei Wilgersdorf mußte ein Postflug des Aero-Lloyd der Linie Hamburg—Zürich mit zwei Führern und einem Fluggast eine Notlandung vornehmen, wobei das Flugzeug mitten auf der Landstraße niederging und durch einen Anprall an der Böschung schwer beschädigt wurde. Räder und Propeller sind zerbrochen. Verletzt wurde niemand. Das Flugzeug mußte abmontiert werden.

Wanne, 23. Sept. **(Zugzusammenstoß.)** Ein nach der Königsgrube gestoßener Zug fuhr in unmittelbarer Nähe des Blockes West in Röhlinghausen auf den von Gelsenkirchen kommenden Zug auf. Sieben leere Wagen wurden vollständig ineinander geschoben, zwei davon wurden zur Seite geschleudert und zertrümmert. Das Personal konnte sich durch Beiseitespringen retten.

Gelsenkirchen, 22. Sept. **(Ausstellung „Der Werktag".)** Hier erfolgte die feierliche Eröffnung der Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, genannt „Der Werktag", die bis zum 1. Oktober dauert. In der Reihe der Ausstellungen in den neuen Ausstellungshallen an der Wildenbruchstraße ist „Der Werktag" die vierte. Die Ausstellung gibt einen allgemeinen Ueberblick über den Stand des Gelsenkirchener Handwerks und läßt vor allem erkennen, daß das Handwerk noch immer einen blühenden Zweig unserer Volkswirtschaft darstellt. Ferner macht die Ausstellung vor allen Dingen den Interessenten damit bekannt, wie auch im Handwerk immer mehr die Fortschritte der Technik auszunutzen sind und wie in Zukunft das Handwerk lebensfähig erhalten werden kann.

Horst-Emscher, 23. Sept. **(Lebendig verbrannt.)** Das vier Jahre alte Töchterchen der Eheleute Meyer ist infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer zu Tode gekommen. Die Eltern des Kindes hatten sich in den Stall begeben und im Zimmer eine brennende Kerze aufgestellt. Diese Kerze ist umgefallen und erloschen. Das Kind hat alsdann mit Papier das Herdfeuere aufgesucht, um die Kerze wieder anzuzünden. Hierbei fingen die Kleider des Kindes Feuer und es erlitt derartige Brandverletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Haltern, 22. Sept. **(Wieder eine nicht geschlossene Schranke.)** In Haltern wurde ein Lastkraftwagen von einer Lokomotive bei offener Schranke angefahren. Die beiden Insassen gerieten dabei unter die Maschine. Der eine war sofort tot, während der andere bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Essen, 23. Sept. **Der Deutsche Gewerkschaftsbund** (christlich-national) veranstaltete im großen Saale des Städt. Saalbaues eine Kundgebung, in der zu den wirtschaftlichen Fragen des Ruhrgebietes Stellung genommen wurde. U. a. wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: Die Arbeitnehmer verkennen nicht die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich im westdeutschen Wirtschaftsgebiet weit stärker bemerkbar machen, als in anderen Teilen des Reiches. Es muß aber auf das Nachdrücklichste widersprochen werden, wenn die Unternehmer die Ursachen der Krisenerscheinungen in der Arbeitszeitfrage, den Löhnen und Gehältern und der Höhe der sozialen Abgaben suchen. Als besonders empörend wird der Beschluß der nordwestlichen Gruppe empfunden, der in einer blinden Opposition gegen die Regierung von den Mitgliedswerken bei hoher Strafe verlangt, daß jede durch amtlich erklärten Schiedsspruch eingetretene Lohnerhöhung dadurch abzuwenden sei, daß eine entsprechende Zahl der Belegschaft (Arbeiter und Angestellte) zu entlassen ist. Die Versammelten glauben mit Bestimmtheit daran, daß die Reichsregierung schleunigst Gegenmaßnahmen treffen wird. Es ist den Gesetzen Geltung zu verschaffen, wenn nicht eintreten soll, was zu befürchten ist, daß zu gegebener Zeit auch andere Schichten des Volkes der Meinung Ausdruck geben, daß Macht vor Recht gehe und daß offene Mißachtung bestehender Staatsordnung ungeahndet bleibt.

Düsseldorf, 23. Sept. **(Beginn der Güterumschlagwoche.)** Unter Mitwirkung der Reichsbahn wurde in Düsseldorf die Güterumschlagswoche eröffnet. Die Tagung, die auch in Köln stattfand, bezweckt die Herbeiführung der Verbilligung des Güterumschlagverkehrs.

Köln, 23. Sept. **(Zeitschriftenverbot.)** Die Besatzungsbehörde verbot die in Weimar herausgegebene Zeitschrift „Der Nationalsozialist" und die Münchener illustrierte Wochenschrift „Die Jugend" auf drei Monate im besetzten Gebiet.

Aachen, 23. Sept. **(Autounfälle und kein Ende.)** Auf der Landstraße von Brand nach Kornelymünster fuhr eine Automobilistin in eine Gruppe von Fußgängern. Einer von diesen wurde sofort getötet, drei wurden schwer verletzt, von denen der eine in der Nacht starb.

Koblenz, 23. Sept. **(Der Laacher See.)** In Koblenz fand eine Versammlung statt, die sich mit der Erhaltung des Laacher Sees als Naturdenkmal beschäftigte. Es wurde eine Entschließung gegen die Verschandelung des Laacher Sees angenommen. Die Versammlung begrüßte die von der Regierung beabsichtigten Schritte und bat um Maßnahmen, durch die die Laacher Vulkan-Welt außer als Stätte des Naturgenusses und der Erbauung auch in ihrer Eigenart als einzigartiges naturwissenschaftliches Lehr- und Forschungsgebiet wirksam geschützt und gefördert wird.

Ahrweiler, 23. Septbr. **(Ein Turnererholungsheim im Rheinland.)** Durch Entgegenkommen der Stadtverwaltung ist es der Deutschen Turnerschaft möglich, das geplante Turnererholungsheim in Ahrweiler einzurichten. Die Stadt hat eine Baustelle in der Nähe des Klosters Kalvarienberg zur Verfügung gestellt. Das Heim soll so groß werden, daß 60 Erholungsbedürftige dort Unterkunft finden können.

Trier, 22. Sept. **(In der Lohgrube ertrunken.)** Ein sechsjähriger Junge fiel, anscheinend beim Spiel, in eine der Lohgruben einer hiesigen Lohgerberei, aus der er nur als Leiche geborgen werden konnte.

Wirtschaft und Handel.

(Hugo Stinnes Kohlenhandels- und Reederei A. G.) Die Gründung der Hugo Stinnes Kohlenhandels- und Reederei A. G. — so lautet die offizielle Bezeichnung der für die Uebernahme der Stinnesschen Kohlenhandels-, Bergwerks- und Reedereiunternehmen vorgesehenen neuen Gesellschaft — erfolgt, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet, voraussichtlich in der kommenden Woche. Von dem bekanntlich mit 25 Millionen vorgesehenen Aktienkapital verbleibt der Familie Stinnes eine Beteiligung von 40 bis 50 Prozent, das sind also 10—12,5 Millionen Reichsmark, während der Rest sich auf die Friedrich Krupp A. G. und die Hibernia, die bekanntlich dem Preußischen Staate gehört, verteilt. Wie dem genannten Blatte weiter bekannt wird, werden sämtliche Aktien fest übernommen und demgemäß nicht in den Verkehr kommen. Das Geschäft wird auf unveränderter Grundlage fortgeführt werden. Lediglich in der Reederei ergibt sich eine gewisse Erweiterung des Betriebes.

(Kohlenförderung und Ruhrgebiets-Arbeitsmarkt im August.) Nach dem starken Rückgang in den vorhergehenden Monaten weist die Kohlenförderung des Ruhrgebietes im Monat August zum ersten Mal eine geringe Besserung auf. — Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter hat im August infolge der durch den Absatzmangel bedingten Zechenstillegungen und Betriebseinschränkungen weiter abgenommen. Während im April noch 460 185 Mann beschäftigt waren, ist die Gesamtarbeiterzahl im Mai auf 449 805, im Juni auf 436 493, im Juli auf 423 440, im August auf 408 233 zurückgegangen. Im Jahre 1913 betrug die Gesamtarbeiterzahl durchschnittlich 428 896. In dieser Zahl sind indessen etwa 8500 Arbeiter eingeschlossen, die laut Tarifvertrag jetzt zu den Beamten zählen. Die Verminderung der Gesamtbelegschaft im Vergleich zu 1913 würde sich mithin auf etwa 11 500 Mann belaufen. Die Zahl der durch Absatzmangel entstandenen Feierschichten ist im Berichtsmonat im Vergleich zum vorhergehenden Monat stark zurückgegangen.

(Schiedsspruch für die Metallindustrie Herford.) Die Schlichterkammer fällte und verkündete betr. die Metallindustrie Herford nachstehenden Schiedsspruch: I. Ab 1. 9. 1925 beträgt der Spitzenlohn der B-Arbeiter 66 Pfg. die Stunde. Die Akkordgrundzulage beträgt 65 Pfennig. Die Löhne der übrigen Gruppen verändern sich entsprechend unter Anwendung des bisherigen Schlüssels. — II. Die Leistungszulagen betragen in der A-Klasse 8, in der B-Klasse 7, in der C-Klasse 5 und in der D-Klasse 4 Pfennig. — Maßregelungen aus Anlaß dieses Streiks dürfen nicht erfolgen.

(Die Rheinisch-Westfälische Schachtbau A.-G. unter Geschäftsaufsicht.) Die Rheinisch-Westfälische Schachtbau A.-G. hat, um Eingriffe in ihre Vermögenswerte zu verhüten, und den Betrieb ihrer Zeche „Konstanze" aufrecht erhalten zu können, für die sie lohnenden Absatz hat, Antrag auf Geschäftsaufsicht gestellt.

(Insolvenz einer Berliner Bankfirma.) Die Berliner Bankfirma Burchardt u. Brock G. m. b. H. befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Für die Börse scheint die Insolvenz nur eine untergeordnete Bedeutung zu haben, da sich der Kreis der Gläubiger der Bank in der Hauptsache außerhalb der Börse befindet.

Aus aller Welt.

— **Mord in Berlin-Schöneberg?** Der 30jährige Techniker Erich Sprafke wurde in der elterlichen Wohnung in Berlin-Schöneberg tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß er an Vergiftung gestorben ist. In einem von zwei auf dem Tisch stehenden Weingläsern fand man noch Reste des Giftes. Anscheinend ist er von einer bei ihm zu Besuch weilenden Person ermordet und beraubt worden.

— **Rätselhafte Pilzvergiftung.** Unter Vergiftungserscheinungen erkrankte in Berlin nach dem Genuß von Pilzen eine aus drei Personen bestehende Familie. Alle drei Personen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

— **Verheerender Brand.** In der Spielwarenfabrik J. W. Billmann in Osnabrück brach Großfeuer aus. Es gelang nur mit Mühe, die anliegenden Häuser, darunter die Handelskammer, zu schützen. Der Lagerschuppen wurde völlig zerstört, während das Wohnhaus zur Hälfte abbrannte. Die Ursache der Entstehung des Feuers wird in der Explosion einer Kiste mit Knallkorken gesucht.

— **Opfer der Autoraserei.** In Bahrenfeld bei Hamburg überfuhr in der Dunkelheit ein Kraftwagen einen Radler, der schwere Verletzungen davontrug. Bei dem Zusammenstoß schlug das Auto um; dabei wurde ein Insasse getötet, während der Kraftwagenführer Brust- und Rückenquetschungen erlitt. Zwei weitere Insassen wurden ebenfalls schwer verletzt. — Ein weiteres Unglück hat sich unweit Niesky (Schlesien) zugetragen. Dort stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Die sechs Insassen des einen Wagens wurden aus diesem herausgeschleudert. Hierbei fand eine Person den Tod.

— **Gasangriff im Frieden.** Gasschwaden, die aus einem undicht gewordenen Chlortank herrührten, überströmten plötzlich einen Teil der Stadt Wilhelmsburg in Hannover, so daß für die Bewohner eine ernste Gefahr bestand.

— **Ein tödlicher Unfall** ereignete sich auf dem Villinger Flugplatz. Als der Monteur Meists aus Villingen den Propeller des Kursflugzeuges zum Flug Baden-Baden andrehte, erhielt er von ihm einen Schlag in den Rücken, der ihm die Beckenknochen und das Rückgrat zerschlug. Der Verunglückte erlag seinen Verletzungen.

— **Scheunenbrand.** In der Nacht brannten im Scheunenviertel von Daber in Pommern 11 Scheunen mit Erntevorräten nieder. Ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, der Bäcker Kersten, wurde von einer einstürzenden Mauer begraben und schwer verletzt.

— **Das Testament des ermordeten Professors Rosen.** Zu der Breslauer Mordsache Rosen wird mitgeteilt: Professor Rosen hatte der Neumann zugesagt, sie solle nach seinem Tode 50 000 Mark erhalten, die im Testament auch für die Neumann bestimmt sind. Die Stadtkeschen Eheleute waren nicht erbberechtigt, und es war ihrer im Testament nicht gedacht worden. Der Inhalt des Testaments soll übrigens auch den Anverwandten des Professors Rosen bekannt gewesen sein.

— **Weitere typhusverdächtige Erkrankungen in Regensburg.** In den letzten Tagen sind im Regensburger Stadtgebiet trotz aller sanitären Vorbeugungsmaßnahmen zwei neue Fälle von Typhusverdacht zu verzeichnen.

— **Das Opfer eines Berufsverbrechers** ist der Spezialarzt Dr. Leopold Weinstein in Wien geworden. Ein Patient namens Nathan Silbermann, der seit zwei Jahren bei ihm in Behandlung stand, hat die Schreibtischschublade des Arztes erbrochen und daraus ein Petschaft und ein Scheckheft der Postsparkasse entwendet. Silbermann hat auf das Konto des Arztes bei der Kreditanstalt zwei gefälschte Wechsel im Gesamtbetrage von 7350 Schilling präsentiert, die auch honoriert wurden. Es wurde auch festgestellt, daß zwei gefälschte Schecks des Arztes bei der Postsparkasse eingereicht wurden. Ihre Auszahlung ist jedoch verweigert worden. Silbermann ist ein wiederholt vorbestrafter Verbrecher, der auch vom Gericht wegen vielfacher Betrügereien bei fiktiven Grundstücksverkäufen gesucht wird.

— **In den Grund gebohrt.** Der estnische Viermastschoner „Leona" wurde von dem Dampfer „Orlando" bei dem Feuerschiff Gjedser in den Grund gebohrt. Die acht Mann starke Besatzung wurde in Holtenau ans Land gebracht.

— **Anschlag auf den Zug Hongkong—Kanton.** In der Nacht feuerten chinesische Banditen auf der Strecke Hongkong—Kanton auf einen Zug, worin sich 16 amerikanische Reisende befanden. Die Amerikaner blieben unverletzt. Dagegen wurden vier Chinesen verwundet.

— **Amerikanische Lynch-Justiz.** In New Albany (Mississippi) wurde ein Neger, der wegen eines Angriffes auf ein weißes Mädchen im Gefängnis saß, vom Pöbel verbrannt. Ein weiterer Neger, der im Irrenhause in Milledgeville (Georgia) eine Pflegerin ermordet hatte, wurde ebenfalls gelyncht. Er wurde in den Wald geschleppt an einen Baum gebunden und mit schweren Stöcken totgeschlagen.

— **„Seeräuber"-Ueberfall auf einen Alkoholdampfer.** Der Dampfer Jean Louis wurde 20 Meilen südöstlich von Sankaty Head von Seeräubern überfallen. Die Räuber drangen mit gespannten Revolvern in das Schiff ein und raubten 5000 Kisten mit Whisky und anderen Getränken.

— **Von Sohn und Frau ermordet.** Im Kreise Ratibor wurde der 57 Jahre alte Bauer Milotta von seinem Sohne in Gemeinschaft mit seiner Mutter ermordet. Man glaubte zunächst an einen natürlichen Tod. Ein Landjäger stellte kurz vor der Beerdigung Ermittlungen an, die zur Auffindung der Mordwerkzeuge und Entlarvung der Täter führten.

— **Klosterbrudermord.** Im Karmeliterkloster in Lemberg erschlug der Ordenspriester Adam den seit vier Tagen im Kloster weilenden Oberpfarrer Ideo mit einer Axt. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei. Er ist früher wegen unmoralischen Lebenswandelsd von einer Pfarrei in der Diözese Przemysl entfernt worden und wurde einige Zeitlang von einem Krakauer Nervenarzt behandelt. Der Mörder soll auch die Absicht gehabt haben, den Prior zu erschlagen. Dieser wurde aber wach und schlug Lärm.

— **Schmuggel mit französischen Parfümerien.** Die Zollbehörde in Kehl kam in letzter Zeit einem umfangreich angelegten Schmuggel mit französischen Parfümeriewaren auf die Spur. In Körben mit Obst- und Südfrüchten, die aus Elsaß zollfrei eingeführt werden dürfen, waren Parfümeriewaren versteckt. Man benutzte zum Transport auch den Straßburger Hotelomnibus. Bis jetzt sind zwei Personen aus Straßburg verhaftet worden, darunter der Führer des Hotelomnibusses. Der Omnibus wurde beschlagnahmt.

— **Eine Opiumhöhle,** die von einem Chinesen eingerichtet worden war, wurde in Paris entdeckt. Das Vorzimmer war mit kostbaren Teppichen und vielen Werken chinesischer Kunst geschmückt.

— **Ein Riesenprozeß** gegen nicht weniger denn 124 Angeklagte wird sich demnächst vor dem Obersten Gerichtshof des Sowjetbundes in Petersburg abspielen. Es handelt sich um große Unterschleife, Veruntreuungen und Bestechungen, die im Kriegshafen von Petersburg begangen wurden.

— **Ein Wirbelsturm** hat Südwestjapan von Shikoku bis Kyushü heimgesucht und mehrere Todesopfer gefordert. In der Umgegend von Osaka ist der Verkehr teilweise unterbrochen. Die Flüsse sind an mehreren Stellen über die Ufer getreten.

Alkohol aus — Dampfschwaden.

Aufsehenerregende Erfindung eines Italieners. — Auswertung durch eine deutsche Gesellschaft.

Unser Zeitalter, das man mit Recht das Zeitalter der Erfinder genannt hat, ist um eine neue, große Errungenschaft reicher: einem Italiener namens Andrusiani ist ein Apparat geglückt, der aus den Dampfschwaden, die beim Brotbacken in den Bäckereien entweichen — hochprozentigen Alkohol gewinnt.

Fast mutete die Meldung an wie ein schlechter Aprilscherz oder wie das Phantasiegebilde eines Geisteskranken Und doch hat das Wunder bereits eine so praktische Bestätigung erfahren, daß auch dem vorsichtigsten-Zweifler kein Grund mehr zu Mißtrauen übrig bleibt.

Versuche, die letzter Tage in einer Berliner Brotfabrik vorgenommen wurden, haben überraschend glänzende Ergebnisse zuwege gebracht, so daß das Verfahren nunmehr von einer deutschen Gesellschaft industriell ausgewertet werden wird.

Bei diesen Versuchen in Berlin hat man bei einer Verwendung von je 100 Kilogramm Mehl aus dem entweichenden Dampf einen Liter 65—85 prozentigen Alkohol gewonnen. Das Verfahren ist, kurz geschildert, folgendes: Sind die geformten Teigmassen in den Ofen eingeschoben, dann bleibt die Tür noch wenige Minuten offen, da sich anders zu schnell sehr starke Schwaden bilden würden. Die Teigmassen würden dadurch auseinandergerissen werden. Ist der erste Schwaden abgezogen,d ann schließt man die Tür des Ofens und jetzt zieht der ganze Schwaden durch den Alkoholgewinnungsapparat. Gleich nachdem der Ofen geschlossen ist, geht das Abtropfen des Alkohols vor sich. Je mehr sich der Backprozeß seinem Ende nähert, desto stärker erfolgt der Abfluß. Der gewonnene Alkohol birgt noch etwa 15 Prozent Amylalkohol. Für den Genuß bestimmte Alkoholmengen müssen auch hier vorerst noch ein Reinigungsverfahren über sich ergehen lassen.

Die ungeheure Tragweite dieser umwälzenden Erfindung wird am deutlichsten veranschaulicht durch die Tatsache, daß durch das neue Verfahren nicht weniger als neun Millionen Zentner Kartoffeln oder die gleiche Menge Brotgetreide für die deutsche Volksernährung frei werden.

Auch wenn man mit einer nur allmählichen Einführung der neuen Erfindung zu rechnen haben sollte, so werden sich die Ersparnisse, die durch sie für unsere Volkswirtschaft erzielt werden, auf viele Millionen Mark im Jahre stellen.

Für den Alkoholfreund freilich bleibt bei der ganzen Sache ein recht bitterer Tropfen zurück, nämlich der Schmerz, daß diese herrliche Erfindung erst so spät ihre Auferstehung gefeiert hat, und daß die ganzen Jahrhunderte hindurch unermeßliche Alkoholmengen durch den — Schornstein der Bäckereien entwichen sind!

Aus der Welt der Technik.

(Starker Ausbau der Elektrizitätswerke in Nordamerika.) 1920 hatte das nordamerikanische Volk 4 100 000 000 Dollar in Elektrizitätswerken angelegt; am 1. Januar 1925 war diese Summe schon auf 6 660 000 000 Dollar angewachsen.

(Die Beförderung von Gütern unter der Erde.) Das Projekt, in London eine Untergrundbahn zur Beförderung von Gütern zu erbauen, scheint seiner Verwirklichung entgegenzugehen. Man gedenkt, im kommenden Jahre an die Ausführung zu gehen. Die unterirdische Eisenbahnlinie wird doppelgleisig und normalspurig ausgebaut werden, damit darauf die Wagen der Eisenbahngesellschaften verkehren können. Zunächst sollen zwei Hauptstränge mit einer Zentralrangierstation fertiggestellt werden. Die Kosten werden sich auf 640 Millionen Mark belaufen.

(Ein neues Motorschiff.) In Bremen ist ein neues Motorschiff im Bau, das ausschließlich zur Beförderung von Frachten Verwendung finden soll. Das Schiff erhält einen Rotor von 27 Meter Höhe und 7 Meter Durchmesser und einen Motorbetrieb von 1000 Pferdekräften. Es soll, nachdem die „Buckau" die rein technische Lösung gezeigt hat, jetzt die Wirtschaftlichkeit des Flettner-Rotors erprobt werden. Das Schiff soll mit großer Ladung im nächsten Jahre in See gehen.

(Alkohol aus Koksofengasen.) Das bei der Koksgewinnung anfallende Gas, das sogenannte Wassergas, wird in der Industrie sonst nur als Heizmaterial und zum Antrieb von Maschinen verwendet. Jetzt kommt aus Frankreich die Nachricht, daß es dort gelungen ist, aus diesem Gas Alkohol herzustellen, was die Compagnie des Mines in Béthune schon in größerem Maßstab tut. Man hofft auf diese Art Frankreich zum Teil von der Einfuhr von Autobenzin unabhängig machen zu können. Alkohol läßt sich nämlich leicht dem Benzin zufügen, ohne daß die Motoren schlechter arbeiten. Bei dem schlechten Stande des französischen Franken wäre diese Möglichkeit doppelt wertvoll.

Neues Rheumatismus-Heilverfahren.

Zugleich auch gegen Tuberkulose.

Aehnlich der Schutzpockenimpfung wurden von dem deutschen Arzt Dr. Pondorf Hautimpfungen mit Tuberkulinstoffen eingeführt als Schutz gegen die Tuberkulose. Dabei ergab sich die überraschende Tatsache, daß diese Hautimpfungen sich auch als vorzügliches, ja als ein ungemein wirksames Mittel gegen den Rheumatismus bewährten.

Ein Wiener Arzt, der Leiter der dortigen Staatsimpfanstalt, nahm alsbald Versuche mit diesem Heilmittel auf und erzielte damit geradezu verblüffende Wirkungen. Der Prozentsatz der Heilungen war ein bemerkenswert hoher. Die Erfolge sind um so erstaunlicher als

alle erdenklichen Einspritzungs-, Thermal- und Bestrahlungsmethoden nicht das erwartete Ergebnis brachten.

Man darf über die glänzenden Resultate dieses neuen Heilsystems mit um so größerer Genugtuung quittieren, als der Rheumatismus, von sozialen Gesichtspunkten aus betrachtet, den schwersten Erkrankungen beizuzählen ist. Ein Beispiel von vielen: Eine der größten Berliner Ortskrankenkassen verzeichnete im Jahre 1920 insgesamt 1248 Tuberkulosefälle mit im ganzen 70 532 Tagen von Arbeitsunfähigkeit. An rheumatischen Erkrankungen jedoch zählte man im ganzen 7336 Fälle mit insgesamt 242 632 Tagen Arbeitsunfähigkeit. Finanziell ausgedrückt wurde diese Krankenkasse dreimal stärker durch Rheumatismus-Erkrankungen belastet als durch Tuberkulose-Erkrankungen.

Durch die neue Heilmethode erschließt sich jedenfalls für viele, die bisher vergeblich auf Gesundung gehofft haben, die Aussicht, von ihrem Uebel befreit zu werden. Obendrein wird noch berichtet, daß das neue, überraschende Heilsystem gefahrlos, sehr leicht anwendbar und zugleich auch sehr wirtschaftlich sei.

Ala Haasenstein & Vogler
Zeitung-Katalog 1925.

Der von jedem Inserenten und Interessenten des Zeitungs- und Anzeigenwesens seit Jahrzehnten geschätzte Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Ala-Haasenstein & Vogler ist wieder erschienen und liegt uns vor. Er ist die Fortsetzung der von der Haasenstein & Vogler A.-G. vor dem Kriege alljährlich herausgebrachten Zeitungs-Verzeichnisse, welche sich von jeher durch ihre sorgfältige Ausarbeitung und ihre Zuverlässigkeit allgemeiner Anerkennung und hoher Wertschätzung erfreuten. Die Ala hat bei der Schaffung dieses Werkes neue Wege eingeschlagen, einmal hat sie dem Katalog ein neues handliches Format gegeben, zum anderen aber seinen Inhalt außerordentlich bereichert. Besonders ist es zu begrüßen, daß zum ersten Male in diesem Katalog bei den deutschen Zeitungen und Zeitschriften für das Ausmaß der so unendlich verschiedenen Zeilen das jedermann geläufige metrische System zur Anwendung gekommen ist. Kurz gesagt, in diesem Katalog wird genau angegeben, wieviel Millimeter eine Zeile in jedem einzelnen Blatte mißt. Dadurch wird es jedem möglich gemacht, die Zeilenzahl einer Anzeige festzustellen.

Der Katalog präsentiert sich auch äußerlich in geschmackvollem Gewande und ein Blick in den In- und Auslandsteil überzeugt davon, daß hier mit großer Sachkenntnis und emsigem Fleiß alles zusammengetragen wurde, was über die Presse des In- und Auslandes zu wissen nötig ist. Darüber hinaus gibt der Katalog im Auslandsteil ebenfalls zum ersten Male eine hervorragende Unterrichtung über die Produktions- und Aufnahmefähigkeit der einzelnen Auslandsstaaten.

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloss die Augen zu.

Dienstag morgen 6¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Klein

Im blühenden Alter von 17 Jahren und 1 Monat.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 23. September 1925.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 25. September, nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhause aus statt. Das feierliche Seelenamt findet Samstag vormittag 7¼ Uhr statt. 3119

Vaterländisch. Frauenverein Kamen.

Am **Sonntag, den 27. Sept.**, nachm. 4 Uhr

Unterhaltungsnachmittag

mit **Kaffeetrinken, Aufführungen und Verlosung**
im Bürgersaal Neff, Bahnhofstraße.
— Eintritt 50 Pfg. —

3100 **Der Vorstand.**

Winterversorgung:

Ia. Anthrazitnusskohlen, beste deutsche Qualitäten:
gröberes Korn 2.80 Mk., kleineres Korn 2.40 Mk. per Ztr.

Vollwertige Eiformbriketts erster Syndikatszechen,
rauch- und geruchfrei, **frei Lager Kamen** 1.20 Mk.

Braunkohlenbriketts: Zum Anhalten des Feuers bei größter Sparsamkeit. 1.30 Mk. per Zentner.

Brennholz: gröbere Form 2.35 Mk. p. Zentner
fein gespalten 3.00 „ „ „

Ferner: sämtliche Sorten Kohlen und Koks der unter den Randzechen qualitativ an erster Stelle stehenden Zeche „Monopol", besonders auch empfohlen: Förderkohle in sehr stückreicher Form.

Auf Wunsch Lieferung in Säcken. 3036

Raab, Karcher & Cie.,
G. m. b. H., **Kohlenvertrieb der Zeche Monopol.**

Jede Fuhre mit automatisch gedruckter Wiegekarte. 3120

Herren-Kleidung
u. Knaben-Kleidung
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
Gebr. Liesegang, Methler.
2958

Grosse Kaninchen-Werbe-Ausstellung!



Der Kaninchenzucht-Verein „Edle Rasse"
veranstaltet am Freitag, den 25., Samstag, den 26. u. Sonntag, den 27. September, im Saale des Wirtes Wilh. Starke, Lünenerstr. eine große

Kaninchen-Werbe- und Produkten-Schau

verbunden mit grossem Züchtertag.

Eröffnung der Ausstellung Freitag, den 25. September, nachmittags 2 Uhr. Sonntag, den 27. Septemb., nachmittags 3 Uhr, **öffentlicher Vortrag** des Züchters u. Preisrichters Friedrich Blank, Kamen. Thema: „Die volkswirtschaftl. Bedeutung der Kaninchenzucht unter besonderer Berücksichtigung der Fellverwertung".

Die Ausstellung ist geöffnet an allen Tagen von morgens 9 Uhr bis 10 Uhr abends. — Günstige Kaufgelegenheit. — Jeder Besucher erhält ein Gratislos. Der 500. Besucher erhält ausserdem einen Wertgegenstand oder den Betrag von 20 Mk. in bar. Eintritt: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand. **Die Ausstellungsleitung.**
3112

Städtische Bühnen Dortmund. 3081

Donnerstag, den 24. Sept.
Stadttheater
7½-10¼ Uhr „C 2"
Tiefland.
Burgwalltheater
7½- gegen 10 Uhr
Der Ehestreik.

Auto-Schläuche
(zum Waschen)
Ia. graue Ware liefert zu Ausnahmepreis
Fr. Wilh. Stroppel
Hamm i. W.
Hohestraße 69.
Ruf 356. 3042

Jagdschutz-Verein für den Kreis Hamm
3124 **in Westfalen.**

Wir bezahlen nach wie vor demjenigen, welcher einen Jagdfrevler zur Anzeige bringt, nach erfolgter Bestrafung eine Prämie von mindestens **30 Mark.**

Der Vorstand.

Geld frei!

gegen gute Sicherheiten.
Näh. unter **B. K. 3125** durch die Geschäftsst. d. Zeitg.

Aelteres Zweitmädchen
gesucht, durchaus erfahren im Bügeln Servieren und Hausarbeit. Gute Zeugnisse herrschaftlicher Häuser erforderlich. 3123
Meldungen von 10—3 Uhr
Frau Bergassessor Gräff, Zeche Kurl bei Dortmund.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.



Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Das vorherige Einweichen lockert Schmutz und Flecke und erleichtert die nachfolgende Reinigung der Wäsche außerordentlich. Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das gegebene Einweichmittel. Henko ist vollkommen unschädlich, ohne Chlor und schädliche Bestandteile.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 25. Sept., vormittags 9 Uhr, werde ich beim Wirt Rieder, hier:

1 Vertikov, 1 gr. Spiegel, 1 Serviertischchen, 6 Rohrstühle 1 Teppich, 1 Regulator, 1 groß. Spiegel mit Goldrahmen, 1 versenkbare Nähmaschine mit Decke, 1 Regulator, 1 Küchenanrichte, 1 Nähmaschine, 1 Sofa, m. Plüschbezug, 1 Tisch mit Decke, 70 Doppelst. Kernseife u. 10 Pfd. Bohnenkaffee

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung der Seife u. Kaffee findet bestimmt statt. 3130

Falley, Obergerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich **Freitag, den 25. Sept., vormittags 9 Uhr,** beim Wirt Rieder, hier: 3131

2 Fahrräder, 1 Nähmaschine, 1 großen, eisernen Viehtopf 90 Liter fassend, 1 Fleischfaß, 1 kleine Schneidebank, 1 Eimer und 1 Schweinetrog

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Falley, Obergerichtsvollzieher.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Flachwagen

zu verkaufen, 40 Zentner tragend

Wo, sagt die Geschäftsst.

Zwei möblierte oder leere

Zimmer

in besserem Hause von jungem Ehepaar gesucht.

Angebote unter Nr. **3009** an die Kamener Zeitung.

Gut **möbliertes** 3121

Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) an nur besseren Herrn sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

Kamen, Bahnhofstr. 52, Tel. 40.



Hühneraugen groß und klein, beseitigt **Kukirol** allein

und zwar schnell, sicher, unblutig und schmerzlos. Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.

Das Kukirol-Fußbad verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, kräftigt Muskeln und Sehnen und verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße. Doppelpackung 50 Pfg., Probepackung 30 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder wirkt desinfizierend, schont die Strümpfe und ist für Wanderer und Sportsleute unentbehrlich. Blechstreudose 1 Mark.

Die Kukirol-Präparate sind in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich, bestimmt aber in den nachstehenden Kukirol-Verkaufsstellen:

Germania-Drogerie H. Jacobi, Weststr. 76.

3122